

Autismus und Wahn bei Binswanger, Blankenburg und Boss

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

CILLY PROBST-FREY
von Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. D. v. Uslar

1980



Juris Druck + Verlag Zürich
1979



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Autismus und Wahn bei Binswanger, Blankenburg und Boss

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

CILLY PROBST-FREY
von Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. D. v. Uslar



Juris Druck + Verlag Zürich
1979

Autismus und Wahn bei Kindern
Blanchard und Rose

Verlag
des
Verlags
des
Verlags



ISBN 3 260 04722 0

Meinen Kindern,
Cilly, Fränzi und Urs

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	7
Einleitung	9
I. Phänomenologische Betrachtungsweisen zum schizophrenen Autismus	15
Definition Autismus	17
1. Ludwig Binswanger	19
2. Wolfgang Blankenburg	23
3. Medard Boss	43
II. Phänomenologische Betrachtungsweisen zum schizophrenen Wahnerleben	47
1. Ludwig Binswanger	51
2. Wolfgang Blankenburg	61
3. Medard Boss	75
Zusammenfassung	89
Literaturverzeichnis	101
Lebenslauf	105

VORWORT

Ich danke Herrn Professor D. v. Uslar auch an dieser Stelle recht herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Meinen Kollegen Dr. Franz Brander und Dr. André Thali danke ich herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes.

EINLEITUNG

Ludwig BINSWANGER hat durch die von ihm begründete Daseinsanalyse die Synthese zwischen Existenzphilosophie und psychologischer Analyse des Daseins vollzogen.

Zunächst war der Ausdruck 'Daseinsanalyse' ein philosophischer Begriff, von HEIDEGGER in ontologischem Sinne als Bezeichnung für die Analyse des Daseins gebraucht. 1941 übernahm BINSWANGER für seine Forschungsrichtung den Ausdruck 'Daseinsanalyse'.

Es gibt verschiedene, zT. divergierende Darstellungen der Daseinsanalyse. Ueberall jedoch ist der Bezug zur philosophischen Daseinsanalytik gegeben. Dieser geht es um die Aufarbeitung der Frage nach dem Sinn von Sein. Sie beinhaltet die fundamental-ontologische Frage nach dem Sein des Seienden. Daseinsanalyse bedeutet Aufdeckung der menschlichen Selbstverborgenheit. Sie geht nicht wie die Psychoanalyse hinter die Phänomene zurück, sondern sucht sie aus sich selbst heraus in ihrem Seinssinn zu erschliessen. Sie bedeutet einmal Beitrag zur philosophischen Anthropologie, dann den Versuch einer ontologischen Grundlegung der Psychiatrie als Wissenschaft. Weiter für die psychopathologische Empirie die Erschliessung neuer Beschreibungsmöglichkeiten aufgrund einer transzendental orientierten Erfahrungsweise und nicht zuletzt psychotherapeutisch einen Zugang zur Welt des Kranken. Die daseinsanalytische Betrachtungsweise versucht, die menschliche Existenz von ihrem Wesen her zu verstehen. So offenbart sich das In-der-Welt-sein als Offenständigkeit, die einen jeweiligen Weltbereich eines Menschen umspannt. In seinen Verweisungszusammenhängen drücken sich die Weltbezüge des Vernehmens und

des Verhaltens zu den Dingen und den Menschen aus; diese Weltbezüge lebt der Mensch in einer so oder anders gestimmten Stimmung. Was die Kranken in ihrem Kranksein voneinander unterscheidet, ist hier nicht das leibliche oder seelische Symptombild, auch nicht die Art des auslösenden Konfliktes, sondern die Verschiedenheit des gestörten Weltbezugs. Gerade weil sich der Wahnkranke von Andern beeinträchtigt fühlt, unterscheidet er sich in seinem gestörten Weltbezug zB. von einem manisch Kranken.

Die Vertreter verschiedener psychologischer Forschungsrichtungen bildeten Hypothesen zur Ursache des schizophrenen Wahns:

Wenn wir uns erst FREUD zuwenden, dürfen wir nicht vergessen, dass er zunächst Neurologe war und auch später seine Lehre immer auch als Gebiet der Naturwissenschaft verstand. Für die Psychoanalyse entsteht Wahn durch Projektion. Dies ist ein Abwehrmechanismus, der vom Ueber-ich nicht gestattete, vom Ich nicht assimilierbare Inhalte, Wünsche, Strebungen und Triebe - ausgehend von einer Störung der Libidoentwicklung - Personen oder Dingen der Aussenwelt zuschiebt. So kann Angst und Unlust vor den eigenen Trieben vermieden werden. FREUD entwickelte 1911 am Fall Schreber die Hypothese, dass die homosexuelle Tendenz das 'ich liebe ihn' unter dem Druck des Ueber-ich in ein 'ich hasse ihn' verkehrt wird. (Latente homosexuelle Strebungen werden hier als Basis des paranoiden Wahns angenommen). Wird der Hass nicht gebilligt, verwandelt die Projektion das 'ich hasse ihn' in ein 'ich werde gehasst'. Das heisst also, dass nicht assimilierbare Triebe Schuldgefühle auslösen, welche schwer erträglich sind und durch Projektion abgewehrt werden. Anschuldigungen oder Drohungen aus

der Aussenwelt sollen besser erträglich sein als Scham oder Selbstvorwürfe. In dieser Auffassung ist der Wahn eine Notlösung, um unerträgliche Kränkungen des Selbstgefühls abzuwehren, was eine fantastische Befriedigung infantiler Wünsche ermöglicht. FREUD weist auch auf die Beziehung von Wahn und Traum hin, indem es bei beidem Erleben Wunscherfüllung gebe.

C.G. JUNGs Auffassung vom Wahn schliesst sich eng an die von FREUD und BLEULER an. Wahn kommt nach der Auffassung von JUNG aus unbewältigten, affektgeladenen Komplexen und durch Fixierung der Affekte zustande. 1908 stellte JUNG den finalen Gesichtspunkt stärker heraus, indem er vom "unverkennbaren Streben der Kranken, mit und in ihrem Wahn etwas auszudrücken" sprach. Damit erweiterte er FREUDs Konzept der fantastischen Befriedigung infantiler Wünsche. Später treten Hinweise auf Parallelen von Wahninhalten und mythologischen Themata auf. 1958 postulierte JUNG, dass in der Schizophrenie Material aus dem kollektiven Unbewussten auftauche. Wahnbildungen sind das Produkt unterdrückter heftiger Affekte, die intensive Kompensationserscheinungen seitens des Unbewussten hervorrufen.

Bei der Individualpsychologie ADLERS steht die finale Betrachtungsweise im Vordergrund. Wahn dient dem Kranken dazu, seine Niederlage im Leben zu verdecken.

Die Gestaltpsychologie von CONRAD stellt die Stadien der Wahnentwicklung als Gestaltwandel schizophrener Erlebens dar. Er zeigt, wie der "Ueberstieg" von der wahnhaften Welterfahrung (BINSWANGER) in die nicht wahnhafte nicht mehr gelingt und wie dem Kranken die "kopernikanische Wende" nicht mehr möglich ist.

Diverse andere Betrachtungsweisen, wie zB. die der Kybernetik, die der Neurophysiologie oder die der mehrdimensionalen Betrachtung bleiben mehr oder weniger stark in dem mehr mechanistischen Verständnis der menschlichen Phänomene.

Existenzanalyse, Daseinsanalytik und Daseinsanalyse versuchten, die menschlichen Phänomene mehr von ihnen selbst her aufleuchten zu lassen. In den phänomenologisch-hermeneutischen Studien von BINSWANGER und von BLANKENBURG über das Dasein des Schizophrenen wird das schizophrene In-der-Welt-sein existential und nicht mehr kategorial verstanden. Beim Wahnkranken zeigt sich eine Störung der Mitweltlichkeit, der intersubjektiven Konstitution des Menschen und der Kommunikation. Im Wahn findet das Zerbrechen der Daseinsordnungen, das Verfehlen des Lebensweges und die schizophrene Abwandlung des In-der-Welt-seins seinen Ausdruck.

BOSS entwickelte die Existenzanalyse weiter und zeigt die Entschränkung und Verschlossenheit des "exquisit soziologischen Phänomens" schizophrenen Daseins. Dieses wird als zwei Weisen der eigenen Unmöglichkeit, das eigene Selbstsein in Freiheit seinem je eigenen Weltbereich im Vernehmen und Antworten offenhalten zu können, verstanden. Daraus resultiert ein hilfloses Ausgenutzsein, eine Ueberwältigung durch Alltägliches, eine Ohnmacht, der die Allmacht der Anderen entspringt.

Schliesslich konvergieren die Daseinsanalyse und andere phänomenologisch-anthropologische Richtungen zu der Feststellung, dass es sich beim Wahn um eine Störung der mitmenschlichen Begegnung handle. Der Wert der Existenzanalyse liegt vor allem darin, dass sie den Ganzheitscharakter menschlichen Krankseins und die damit einhergehende Weltveränderung zeigt.

Es war die Darlegung der Störung der Mitweltlichkeit, die Störung der mitmenschlichen Begegnung, die mich faszinierten und bewogen, mich mit der phänomenologischen Methode und insbesondere mit den Autoren BINSWANGER, BLANKENBURG und BOSS auseinander zu setzen. Ich glaube, dass sich die Denkweise der Phänomenologie an den Phänomenen des schizophrenen Autismus und des schizophrenen Wahns besonders gut zeigen lässt.

Alles psychische Geschehen spielt sich in den zwischenmenschlichen Beziehungen ab. Psychologie als "Deutung unseres Seins in der Welt" (v. USLAR) ist selbst mitmenschliche und situative Wirklichkeit.

Leiblichkeit, Weltlichkeit, Zeitlichkeit und Begegnung sind Prinzipien menschlichen Seins. Seelische Wirklichkeit vollzieht sich vorallem in der Sprache; der autistische Mensch, der sich verschliesst, verschliesst sich der Welt und der Geschichtlichkeit. Er ist nicht mehr präsent, er kommuniziert nicht mehr, er ist nicht mehr auf den Mitmenschen bezogen, denn er teilt sich ja nicht mehr mit und er will auch nicht mehr fragen. Vergangenheit und Zukunft haben, als solche auf die Gegenwart bezogen, ihren Stellenwert teilweise verloren. In jeder Begegnung begegnen wir in irgendwelcher Form dem Absoluten. Die Begegnung reisst uns aus der Isolation, aus der Vereinzelung heraus. Begegnung ist psychische Wirklichkeit, die Augenblicklichkeit des gemeinsamen Seinereignisses. Durch die Existenz des Du begreifen wir etwas vom Absoluten und werden von diesem angerührt. Martin BUBERS "aufschliessende Kraft des Du" charakterisiert das treffend.

Eigentliche Begegnungen können nicht 'gemacht' werden. Man kann für sie nur offen sein, sie sind augenblicklich und un-

verfügbar. Welt erschliesst sich nur Menschen, die leiblich sind. Leiblichkeit und Seelisches können im Phänomen nicht getrennt werden, sie sind nicht nur eine Einheit, sondern sie sind primär dasselbe. In der Leiblichkeit ist Raum und Sein für uns identisch.

Im Wahn und im Autismus verschliesst sich der Kranke. Wenn wir davon ausgehen, dass die Leiblichkeit, die Weltlichkeit, die Zeitlichkeit und die Begegnung als Grundprinzipien seelischen Seins in der Einheit der Situation (v. USLAR) gefasst sind, lässt sich leicht sehen, wie dieser Kranke "neben" der uns gemeinsamen Welt lebt.

I. PHAENOMENOLOGISCHE BETRACHTUNGSWEISEN
ZUM SCHIZOPHRENEN AUTISMUS

Definition Autismus:

Autismus, vom griechischen 'autos', selbst, bezeichnet eine rein ich-bezogene Lebenseinstellung; phantastisch-traumhaftes Innenleben hat das Uebergewicht über die Betätigung und Anteilnahme an der Aussenwelt.

Der Autismus steht in Zusammenhang mit der schizophrenen Affektstörung. Die Psychopathologie unterscheidet verschiedene Komponenten der schizophrenen Affektstörung:

- 1) Fehlen des affektiven Kontaktes, das befremdliche Erleben, welches man beim Kontakt mit einem Schizophrenen oft haben kann.
- 2) Die Spaltung der affektiven Reaktion von ihrem äusseren Anlass, von der gegenwärtigen menschlichen Beziehung.
- 3) Das Nebeneinander von verschiedenen Affekten oder Affekt-komponenten, welche sich beim gesunden Menschen gegenseitig ausschliessen. Der Charakter der Gegensätzlichkeit wirkt sich in der Einstellung zu den Objekten als Ambivalenz aus, diese kann die Motorik, die Mimik und die Motivationen des Patienten ergreifen.
- 4) Der Autismus, "das abstruse, normalen Motivationen ent-rückte, von der intellektuellen und affektiven Bestäti-gung anderer Menschen unabhängige Eigenleben" dieser Kranken.
- 5) Auch in den, von E. BLEULER ursprünglich als "sekundär" eingestuften Symptomen kann dieselbe schizophrene Grund-spaltung, dh. dasselbe "grundlegende Formprinzip der Schizophrenie" gesehen werden, so zB. ohne Motivation in den dysphorischen, depressiven, hypochondrischen Ver-stimmungen.

Heute werden Spaltung und Autismus als die zwei Primärsymptome

der Schizophrenie angesehen.

Schizophrener Autismus wird definiert als schizophrener Verlust des Kontaktes mit der Wirklichkeit und der Interessen an anderen Menschen.

Durch die veränderte Realitätsauffassung erhalten die Geschehnisse und die Dinge der Umwelt eine andere, bedeutungsgeladene Atmosphäre (Wahnstimmung). Sie erscheinen verändert (Derealisation).

Der Kontakt mit der Wirklichkeit wird bei leichteren Fällen eher unauffällig da und dort verloren, bei schwereren vollständig. Die Kranken leben in einer Welt von allerlei Wunsch-erfüllungen und Verfolgungsideen. Diese eingebildete Welt ist ebenso wirklich wie die wirkliche Welt. Manchmal können die Kranken diese verschiedenen Welten bewusst auseinander halten. In anderen Fällen ist die autistische Welt die wirklichere und unsere gemeinsame Welt die Scheinwelt. Welche Welt im Vordergrund steht, wechselt. In den schwersten Fällen von Autismus ist Essen und Trinken noch der einzige Kontakt mit der Wirklichkeit.

1.) Ludwig BINSWANGER

Ludwig BINSWANGER stand der Existenzphilosophie nahe. Er wandte die phänomenologische Methode auf die Erforschung geistig-seelischer Störungen an. Vorallem untersuchte er Lebensgeschichte und Lebensfunktion in bezug auf psychopathologische Tatbestände. BINSWANGER wurde der Begründer der psychiatrischen Daseinsanalyse. Er veranschaulichte das schizophrene In-der-Welt-sein und dessen Störung der Mitweltlichkeit.

Im folgenden wird zu zeigen versucht, dass das Verständnis des schizophrenen Autismus die Grundlage für das Verstehen des schizophrenen Prozesses bietet.

Der grundlegende Begriff für das Verstehen des schizophrenen Prozesses ist bei BINSWANGER das Auseinanderbrechen der Konsequenz der natürlichen Erfahrung, dh. die Unmöglichkeit, sich ungestört bei den Sachen aufhalten zu können. Der Betroffene sucht, gequält durch diese Inkonsistenz, nach Auswegen, um die natürliche Ordnung wieder herzustellen. Dabei spaltet er die Inkonsistenz in eine fragwürdige Alternative auf: in ein starres 'Entweder-oder', welches ihm einen vermeintlichen Halt gibt. Diese Entwicklung nennt BINSWANGER die verstiegene Idealbildung¹⁾. In der Verstiegtheit verfehlt sich das Dasein. Es setzt sich über sich selbst hinweg und missachtet die Tatsache, dass es den Grund seines Daseins nicht selbst gelegt hat. In der verstiegenen Idealbildung schränkt sich das Dasein die Möglichkeit des Selbstseinkönnens dermassen ein, dass es nur noch in ganz klar bestimmten, immer enger werdenden Grenzen es selber sein kann. Ausserhalb die-

1) 'Verstiegen' in Hinblick auf die Natur des Menschen und in bezug auf die dem Einzelnen verfügbaren Kräfte.

ser Grenzen wird es je länger je unselbständiger, je länger je unfreier, es verweltlicht²⁾. Das Dasein wird zur Qual, weil eine riesige Diskrepanz zwischen Dasein und Ideal klafft, das Ideal seinerseits macht das So-sein zum Exponiert-sein, zum Zurschau-gestellt-sein, zum Durchschaut-sein von den Anderen und von sich selbst. Ein Aufgeben des verstiegenen Ideals aber bedeutete Angst. Es ist die furchtbare Angst, in die Macht der anderen, abgewehrten Seite der Alternative zu gelangen. Diese Seite der Alternative wird krampfhaft verborgen und zugedeckt. Diesen Vorgang nennt BINSWANGER 'Deckung'. Sie stellt einen Versuch dar, das unfreie Selbst gegen alles, was ihm widerspricht, zu behaupten und zu verteidigen.

Der schizophrene Autist widersetzt sich der Geworfenheit in das eigene Dasein, indem er in einer für die Mitwelt unhörbaren und unsichtbaren, ungreifbaren Weise existieren will. Je stärker er sich dem Geworfensein widersetzt und damit dem Dasein überhaupt, desto stärker kommt dieses Geworfensein wieder zur Geltung. Diese Bedrängnis erscheint in der Daseins-

2) Verweltlichung bedeutet 'Aufgesogenheit der Existenz von Welt', das Dasein ist von dem ihm eigentlichen, freien Selbst-sein-können abgefallen und "einem bestimmten Weltentwurf anheimgefallen"(Binswanger: Schizophrenie, S. 308). Der Charakter des Verfallens nach Heidegger:

- Die Versuchung, den eigenen Boden im Interesse einer Sicherung zu verlieren.
- Die vermeintliche Beruhigung, im hemmungslosen, betriebsamen und sich immer steigenden Aufgehen in diesem Interesse den eigentlichen Sinn des Daseins gefunden zu haben.
- Die damit einhergehende Entfremdung, in der sich dem Dasein das eigenste Seinkönnen verbirgt.
- Das Sichverfangen oder Verfängnis des Daseins in ihm selbst. Welt und Dasein gehören ja zusammen, Verfallen-sein an die Welt und Sichverfangen des Daseins in ihm selbst besagen dasselbe.

angst³⁾, im Welt- und Selbstverlust.

Wie wir sehen, galt das Interesse von BINSWANGER der Welt- und Selbstentwicklung der Kranken.

-
- 3) Angst ist bei Heidegger nicht ein Gefühl wie jedes andere; es ist die Grundbefindlichkeit, welche "das Dasein zurückholt aus dem Verfallensein an das 'Man' und es in der Vereinzelung vor es selber bringt" (Thali: Psychologie und Surrealismus, S. 228). Die Angst hat im Gegensatz zur Furcht keinen Gegenstand, vor dem man die Flucht ergreifen könnte. "In der Angst-sagen wir- 'ist es einem unheimlich'. Was heisst das 'es' und 'einem'? Wir können nicht sagen, wovor einem unheimlich ist. Im Ganzen ist einem so. Alle Dinge und wir selbst versinken in eine Gleichgültigkeit. Dies jedoch nicht im Sinne eines blossen Verschwindens, sondern in ihrem Wegrücken des Seienden im Ganzen, das uns in der Angst umdrängt, bedrängt uns. Es bleibt kein Halt. Es bleibt nur und kommt über uns - im Entgleiten des Seienden - dieses 'kein'. Die Angst offenbart das Nichts. Wir 'schweben' in Angst. Deutlicher: die Angst lässt uns schweben, weil sie das Seiende im Ganzen zum Entgleiten bringt. Darin liegt, dass wir selbst - diese seienden Menschen - in mitten des Seienden uns mitentgleiten. Daher ist im Grund nicht 'dir' und 'mir' unheimlich, sondern 'einem' ist es so. Nur das reine Da-sein in der Durchschütterung dieses Schwebens, darin es sich an nichts halten kann, ist noch da." (Heidegger: Was ist Metaphysik, S.32).

2.) Wolfgang BLANKENBURG

Wolfgang BLANKENBURG nimmt sich besonders der Befindlichkeit der Patienten an⁴⁾. Er behandelt die (sachlich und methodisch nicht zusammengehörenden) Problemkreise

- "Verankerung des Menschen in der Welt überhaupt; genauer: seine Verankerung in einer intersubjektiv konstituierten Lebenswelt iS. HUSSERLS"⁵⁾, und die
- basale schizophrene Wesensabwandlung, welche besonders deutlich fassbar wird in der Schizophrenia simplex⁶⁾. Die basale schizophrene Wesensabwandlung nennt BLANKENBURG 'Alienation'⁷⁾.

Es geht ihm um die Spezifität im scheinbar Unspezifischen. Der erlebte und durchreflektierte Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit ist selten, häufiger begegnen wir einer Übergrossen, unnatürlichen Selbstverständlichkeit: dem Bild der schizophrenen Wurstigkeit. Die Befremdung darüber ist unsere Sache, die Kranken scheinen in der Entfremdung heimisch geworden zu sein. Manche Patienten tun auch gar nichts und fallen uns dadurch auf; sie sind aus den uns tragenden Bewandtnis- und Verweisungszusammenhängen heraus-ver-setzt.

-
- 4) "Befindlichkeit ist nicht bloss ein Oberbegriff, der Affekte und Stimmungen zusammenpasst, sondern dasjenige, was den Selbst- und Weltbegriff derselben bestimmt". (Blankenburg: Der Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit, S. 130).
 - 5) Blankenburg: Der Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit, S. V. Hervorhebung durch den Verfasser.
 - 6) Schizophrenia simplex: die symptomarme Form der Schizophrenie, wobei Symptomarmut etwas Qualitatives meint.
 - 7) Das deutsche Wort für Alienation wäre 'Entfremdung' und würde im allgemeinen Sprachverständnis bereits Depersonalisations- und Derealisationserlebnisse beinhalten.

"Selbst nicht eingelassen, lassen sie sich auf nichts mehr ein"⁸⁾. Die läppische Heiterkeit vieler Hebephrener ist nur eine basalere Form der Abwehr. Es ist eine "Weise der Annulierung des Ernstnehmens"⁹⁾, des Verstehens überhaupt, eine partielle Ablösung vom Sein-zur-Welt.

Grundstörung meint nichts Aetiologisches. Es geht dabei um das Wesen der schizophrenen Veränderungen.

Die Suche nach den anthropologischen Wurzeln der schizophrenen Alienation ist nicht möglich ohne die Erörterung der Werte und der Wertigkeit der Begriffe 'Vertrautsein' und 'Selbstverständlichkeit'.

Die Frage nach dem Wesen der basalen schizophrenen Wesensabwandlung, dh. nach der Alienation, ist überhaupt nicht zu stellen ohne nach der Verankerung des Menschen in der Welt zu fragen.

Diese Frage und die Vermutung über die schizophrene Wesensabwandlung lassen sich durch die Erfahrungen, die wir mit den Kranken machen, und durch die Erfahrungen, die sie mit sich selbst und mit der Welt machen, beantworten. Die Entfremdung, die wir ihnen gegenüber empfinden und ihre Entfremdung stehen sich gegenüber und verweisen gleichzeitig aufeinander.

"Das subjektive Erlebnis einer Befremdung soll durchsichtig gemacht werden in Richtung auf eine objektive Erfahrung der Seinsweise des durch dieses Erlebnis hindurch fassbaren Befremdlichen"¹⁰⁾.

8) Blankenburg: a.a.O., S. 123

9) Blankenburg: a.a.O., S. 128

10) Blankenburg: a.a.O., S. 24

Noch schwieriger als der Zugang zur Seinsweise des Kranken und seines Krankseins ist der zu den "Weisen jener Erfahrung, welche für den Verrückten eine besondere Lebenswelt konstituiert"¹¹⁾. JASPERS fragt, ob es überhaupt möglich sei, sich anschaulich zu vergegenwärtigen, was im Kranken vorgeht. Damit weist er auf die Frage nach der Möglichkeit der Verständigung und des Verstehens überhaupt.

Die schizophrene Alienation wird vorerst vom Eindruck her, den Schizophrene auf uns machen, angegangen; sofort zeigt sich, dass sie kaum als solche isolierbar ist, indem sie entweder von gröberen Symptomen überdeckt wird oder einem (unerklärlichen) Gefühl des Untersuchers entspricht¹²⁾.

Die Falldarstellung von Anne bei BLANKENBURG zeigt uns das eindrücklich. Anne sagt an einer Stelle: "Es ist so schwer für mich, in der Wirklichkeit zu bleiben". Sie erlebt sich "gefühlsmässig wie in einer anderen Welt".

BLANKENBURG beschreibt das oft erlebte Gefühl, welches Schizophrenen widerfährt, als den Verlust an Halt¹³⁾. Dieser Halt-Verlust, oft kompensiert im starren Entweder-oder, trägt sich im Autismus in der existentiellen Abkapselung aus.

Der Begriff des "Verlustes der natürlichen Selbstverständlich-

11) Kisker, zit. nach Blankenburg, S. 24

12) Blankenburg untersucht deshalb Simplexformen, weil Hebephrene das eigene Verändertsein besser als andere Schizophrenen wahrnehmen und ausdrücken können.

13) Dieser Verlust an Halt kann häufig über kürzere oder längere Zeit durch extreme Ehrgeizhaltungen kompensiert werden.

keit"¹⁴⁾ hat genau wie der des Autismus keine nosologische Spezifität: In feinerer Dosierung sind beide grundlegende, das menschliche Dasein mitkonstituierende Seinsmöglichkeiten, die erst eine pathologische Bedeutung bekommen, wenn sie sich aus dem lebendigen Zusammenhang mit anderen Seinsmöglichkeiten herauslösen und als Verselbständigte das Dasein bestimmen. Dann allerdings konstituieren sie das schizophrene Zustandsbild.

Das Sein des Menschen nennt HEIDEGGER 'Dasein'. In diesem Sein geht es um dieses Sein. Es hat also ein Seinsverhältnis, was ein Seinsverständnis impliziert, das Dasein ist ontologisch. In-sein, positiv existentiell gefasst, meint Vertraut-sein-mit, dh. ein Mensch ist je schon "draussen" bei dem ihm Begegnenden. (Konstitutiv für das In-sein sind die Existentialien 'Verstehen', 'Befindlichkeit' und 'Rede'). "Welt ist

-
- 14) Selbstverständlich ist, was sich von selbst versteht. Eine Sache versteht sich von selbst, nicht wir verstehen sie. Die Sache hat ein Verständnis ihrer selbst. Das Selbstverständliche liegt jeder Verständigung zugrunde, es wird als immer schon bekannt vorausgesetzt. Wir können jetzt fragen, ob wir uns untereinander verstehen, weil wir im gemeinsam Selbstverständlichen leben, oder ob wir uns auf das Selbstverständliche verstehen, weil wir uns untereinander verstehen. Diese Frage führt zur Frage nach dem 'common sense' und der Funktion zwischenmenschlicher Beziehungen. Ein vorintentionales Weltverhältnis wird akzentuiert, ein Verstehen, das "apersonalen, infinitivischen Charakter" hat. (Blankenburg: a.a.O., S. 76). Diesem vorintentionalen Weltbezug eignet eine besondere Zeitstruktur. Heidegger sprach von einem apriorischen Perfekt. (apriori: eine Einsicht, die durch die Erfahrung weder bewiesen noch widerlegt werden kann). Wenn, wie beim Schizophrenen, ein Einbruch in die Selbstverständlichkeit des Daseins erfolgt und nicht nur das Verhältnis zu diesem oder jenem Selbstverständnis gestört ist, ist auch die konkrete Struktur der Zeitigung von Grund auf verändert.

ontologisch keine Bestimmung des Seienden, das wesenhaft das Dasein nicht ist, sondern ein Charakter des Daseins selbst"¹⁵⁾.

'In-der-Welt-sein' heisst das ursprüngliche Ek-sistieren des Menschen. Es geht um das "Offenhalten eines Helligkeitsreiches, in den hinein etwas als anwesend vernommen werden kann"¹⁶⁾.

Wenn wir den 'anderen' Pol der autistischen Seinsweise benennen wollen, kommen wir zur Bezeichnung 'Begegnung'.

"Die Begegnung ist selbst die psychische Wirklichkeit"¹⁷⁾.

Seele ist die Wirklichkeit unseres leiblichen, zeitlichen und gemeinsamen Auf-der-Welt-seins, Existenz "bestimmt als leibliche Wirklichkeit, als Wirklichkeit unseres Auf-der-Welt-seins, als zeitliche Wirklichkeit und als Wirklichkeit unserer gemeinsamen und sich immer wieder gegenseitig begegnenden Existenz"¹⁸⁾. Und da seelisches Sein immer schon ein Sein im "Horizont der Wirklichkeit der ganzen Welt ist"¹⁹⁾, ist es ein "psychisches Sein nur durch diese Offenheit für die Gesamtheit der Welt"²⁰⁾.

Unsere Welt ist eine Gemeinsame, die gemeinsame Augenblicklichkeit, jeder Mensch verhält sich nicht nur zu seinem eigenen "Sein- oder Nicht-seinkönnen", sondern gleichzeitig zum Sein des Anderen. Damit kommen wir zur

15) Heidegger: Sein und Zeit, S. 64

16) Thali: a.a.O., S. 82

17) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 19

18) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 11

19) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 16

20) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 17

Aussage, dass "Begegnung selbst die psychische Wirklichkeit ist"²¹⁾. "Die Begegnung ist die Augenblicklichkeit des gemeinsamen Seinereignisses"²²⁾. Begegnung ist wie Leiblichkeit, Weltlichkeit, Zeitlichkeit ein Prinzip seelischen Seins.

Diese Ausführungen machen deutlich, wie tief und entscheidend ein autistischer Mensch in seiner Wirklichkeit, in seiner Präsenz gestört ist.

Besonders anschaulich wird die gestörte Wirklichkeit einer schizophrenen kranken Patientin BLANKENBURGs in der Krankengeschichte von Anne Rau geschildert:

21) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 19

22) v. Uslar: Die Wirklichkeit des Psychischen, S. 59

Anne war 20-jährig, als sie nach einem Suizidversuch 1964 in die Klinik zu Blankenburg überwiesen wurde.

Die Mutter berichtete:

Ueber Nervenkrankheiten sei in der Familie nichts bekannt. Sie selbst stamme aus einer höheren Bildungsschicht. Anne sei das zweite von drei Kindern. Auch die Brüder seien ernst, dabei aber lebenszugewandt, tüchtig und intelligent. Die Ehe der Eltern sei nur mit Rücksicht auf die heranwachsenden Kinder aufrecht erhalten worden.

Als Säugling sei Anne wegen Krämpfen des Magenpfortners im Krankenhaus behandelt worden, erst mit 2-3 Jahren lernte sie laufen und sprechen. Sie sei immer ein ernstes und stilles Kind gewesen. Freude hätte sie nie gezeigt und kaum Anschluss an Gleichaltrige gefunden. Nur zögernd gestand die Mutter, dass Anne sehr unter ihrem Vater gelitten hätte, der sie roh und brutal behandelt und geschlagen habe. Sie, die Mutter, habe die Tochter nur wenig vor ihm schützen können. Anne habe alles mit einer gewissen "Schafigkeit und Blödigkeit an sich runter gehen lassen", während die Brüder sich durch ihre guten Schulleistungen absetzen konnten. Anne stürzte sich denn auch mit "furchtbarer Verbissenheit" aufs Lernen. Vorzeitig sei sie auf sich gestellt und sehr isoliert gewesen, dabei aber "ein richtiges Kind" geblieben, "brav und ohne Komplikationen". Nach der Schule habe Anne eine kaufmännische Lehre am Ort absolviert; sie schien ganz zufrieden zu sein. Besondere Interessen habe sie nicht gezeigt. 1962 trat Anne eine Stelle in X an, weil ihr Bruder

dort mit dem Studium begann. Damals hätte sie begonnen, sich zu beklagen, wenn sie nach Hause zurück kam: sie müsse noch alles nachholen, sie sei noch ein Kind. Sie habe auch sehr kindlich gewirkt und krampfhaft versucht, ihr Verhalten den Anderen anzupassen. Das sei ihr nie gelungen. Sie sehnte sich darnach, akzeptiert zu werden, andere Menschen kennenzulernen, hatte aber zugleich Angst davor. Immer wieder sei sie mit Klagen gekommen, dass sie kein richtiges Zuhause habe. Jetzt habe sie so viel gefragt, man sei aber nie richtig an diese Fragen herangekommen. 1964 musste der Bruder den Studienort wechseln. Es war damals Anne, die für die ganze Familie am neuen Ort eine Wohnung suchte. Die Mutter reichte zu diesem Zeitpunkt auf Druck ihrer Kinder die Scheidung ein. Am neuen Wohnort arbeitete Anne vier Wochen in einer chemischen Fabrik, was ihr zuletzt unerträglich wurde. Sie sprach ständig davon, dass sie es "menschlich" nicht schaffe, es fehle ihr ein "Standpunkt". Anne und die Mutter entschieden sich gemeinsam für ein diakonisches Jahr. Aber schon nach kurzer Zeit hätte sie wieder damit aufgehört, "sie schaffe es als Ganzes menschlich nicht". Nie war von konkreten Schwierigkeiten die Rede. Anne wollte in einer Familie arbeiten, das Amt empfahl ihr jedoch ein Kinderheim. Sie stellte sich dort vor und sagte, es gefalle ihr gut. Unmittelbar vor dem Beginn dieser Aufgabe kam es für die Familie völlig Überraschend zum Suizidversuch.

Die subjektive Anamnese:

Es war schwer, Einzelheiten über die häuslichen Verhältnisse von Anne zu erfahren. "Das klingt so richtig nach Mob, wenn ich das erzähle. Wie's eigentlich sein sollte, habe ich gar nicht mitbekommen". Immer sei sie eine Einzelgängerin gewesen

und sie hätte viel gelernt, um dadurch die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie habe sich nie für Jungen interessiert wie die Anderen, dazu müsse man reifer sein und nicht fortwährend unterliegen. Sie selbst habe immer alle Kraft dafür gebraucht, um sich zu behaupten. Zwar lernte sie in X die Freunde ihres Bruders kennen, fand aber keinen richtigen Anschluss. Oft habe sie Sehnsucht nach Hause gehabt und doch auf der anderen Seite das Gefühl, zusehr an die Mutter gebunden zu sein. Sie habe sich immer weniger mit ihr abfinden können. Später äusserte sie: "Mutti denkt anders, daran bin ich zerbrochen".-Im Unterschied dazu verurteilte sie das Verhalten des Vaters, ohne sich weiter Gedanken darüber zu machen. "Menschlich" sei ihr die Arbeit immer schwer gefallen, sie habe es nicht ausgehalten, die Anderen hätten sie oft so eigenartig angeschaut und wohl gemerkt, dass mit ihr etwas nicht stimme. Da seien ihr die Gedanken gekommen, dass sie ihre "ganze geistige Entwicklung nachholen müsse". Schliesslich ging ihr die rein sachliche Arbeit nicht mehr von der Hand, sodass sie aufhören musste. Auch weiterhin habe sie immer "denken müssen". Immer seien die Gedanken und Probleme "bei ihr" gewesen.

Das "Selbstverständliche" sei ihr verloren gegangen. Sie hätte gar nichts mehr fühlen können, "wie die Anderen auch sind". "Die Frage, wie man erwachsen wird, hätte sie nicht mehr losgelassen. Auch habe sie so viel Gedanken auf einmal gehabt, so unnatürlich, so ganz komisch. Ueberhaupt hätte sie nichts mehr verstanden und überall versagt. Sie habe an allem gezweifelt, auch an Gott, habe 'keine Beziehung, keinen Standpunkt' mehr gehabt, kein Vertrauen, auch zur Mutter keinerlei Kontakt. Defters hätte sie, wenn ihr auf der

Strasse eine Gruppe von Menschen begegnet sei, so ein komisches Gefühl verspürt: 'Ich wusste sofort, dass sie es mir ansehen, mir anmerken, dass ich diese Fragen habe. Das ist doch ganz natürlich, so etwas sieht man doch!' Ein 'komisches' Gefühl habe sie oft auch gegenüber die Mutter gehabt: 'Auch die Mutti manchmal - die Augen. Ich kann sie einfach nicht verstehen'. - "Seit dem Sommer hätte sie immer wieder daran gedacht, sich das Leben zu nehmen. Sie habe schon das Messer in der Hand gehabt (lacht!), sei dann aber doch zu feige gewesen. Zu dem Selbstmordversuch mit Schlafmitteln habe sie sich erst kurz vor der Tat entschlossen. (Wann?) 'Ach so, ich glaube am Tag zuvor, ich weiss nicht - vielleicht. Am anderen Morgen sei sie in die Stadt gegangen, zunächst ohne Ziel, um sich dann aber doch in verschiedenen Apotheken mehrere Packungen mit insgesamt 70 frei erhältlichen Schlaftabletten zu kaufen. Mittags habe sie diese Tabletten alle zusammen auf einmal genommen. Sie sei dann rasch müde geworden und eingeschlafen... Sie werde den Versuch vielleicht nicht sogleich wiederholen, sagte sie, aber der Tod sei ihr 'eigentlich genau so lieb' gewesen".

Im weiteren Verlauf fand kein nennenswerter Symptomwandel statt. Während drei Jahren war das Ausmass der objektiven Störung und der Grad des subjektiven Gequältseins kleiner, es durfte eine allmähliche, leichte Besserung verzeichnet werden, durchbrochen allerdings von mehr oder weniger lange anhaltenden Rückschlägen.

Formen von "aufdeckender Psychotherapie" begegnete Anne mit grösstem Widerstand in Form rapid ansteigender Selbstmordtendenzen. Es wurde eine mehr substituierende Gesprächstherapie und sozialpsychiatrische Massnahmen angeordnet.

Nach einem Jahr wurde die Patientin aus der stationären in eine tagesklinische Behandlung überwiesen, später "unter entlastenden Bedingungen" im Haushalt beschäftigt. Ende 1967 kam es zu einer deutlichen Verschlechterung: zeitlich zusammenfallend mit einer situationsbedingten Ablösung vom Therapeuten und bei wachsender eigener Ueberzeugung, dass doch noch keine grundlegende Aenderung eingetreten sei. Die Suizidtendenzen nahmen wieder Überhand. Anfang 1968, wieder vor Antritt einer neuen Stelle, setzte Anne ihrem Leben ein Ende.

BLANKENBURGs Patientin Anne sagt staunend, was ihr fehle, "sei so etwas Kleines..., so etwas Wichtiges, ohne das man aber nicht leben kann". Anne ist befremdet, sie erlebt ihre Befremdung an ihrem Anderssein²³⁾. Das Wichtige hat offenbar basalen Charakter, indem es sich abhebt vom alltäglichen Bewusstsein. (Darum wird es auch übersehen). Zugleich ist es die Basis für die Alltäglichkeit des In-der-Welt-seins. Damit hat es Hintergrund- und Grundlagencharakter.

Das was sie wisse, möchte sie auch ganz selbstverständlich wissen. Was Anne wissen möchte, fällt offensichtlich mit dem Wie des Wissens zusammen.

"Ich brauche jemand, von dem ich das annehmen kann". Dieses Annehmen bedeutete Uebernahme des In-der-Welt-seins, was sie aus sich selbst heraus nicht zu leisten vermag²⁴⁾.

23) Davon unterschieden muss die Entfremdung durch die Krankheit werden.

24) Die deutsche Sprache kennt diesen Unterschied, indem sie erlaubt, Wörter wie 'wissen' und 'verstehen' sowohl als Verb als auch als Hilfsverb anstatt 'können' zu verwenden.

Es fällt Anne nicht schwer, "ganz unmögliche Fragen zu stellen", sie wird von diesen geradezu Überfallen, sie trifft auf keinen Widerstand, sie fällt mit ihnen in eine "bodenlose Leere, gerät in einen Sog, der sie fast unaufhaltsam von einer Fragwürdigkeit zur nächsten reißt"²⁵⁾. Die Antworten, die Anne haben möchte, betreffen nicht eine Überintellektuelle Einsicht, nicht ein "Verstehen-von-etwas", sondern ein Sich-verstehen-auf-etwas. Es ist letztlich das Leben und seine Wirklichkeit, worauf sich Anne nicht versteht.

Den letzten Satz könnten wir aber wieder genau so gut und treffend auf den autistischen Menschen anwenden. Wie wir jedoch sehen werden, ist der basale Charakter des Entzugs für die Unterscheidung von Autismus und schizophrener Alienation entscheidend.

Die Verankerung in der Welt, dh. 'wie' ist ein Selbst 'mit' den Anderen in der Welt 'bei' den Dingen und wie kann es in ihnen "aufgehen" ist bei beiden Gruppen von Kranken schwerstens gestört²⁶⁾. Der Psychiater, der anthropologisch fragt, hat es bei Psychosekranken weniger mit der Alternative Eigentlichkeit-Uneigentlichkeit zu tun, als mit dem Boden, den diese voraussetzt.

Im Anschluss an BLANKENBURG, welcher den "Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit" als Ausdruck der schizophrenen Alienation nach den folgenden, eng zusammenhängenden Gesichts-

25) Blankenburg: a.a.O., S. 74-75

26) Natürlich ist die Verankerung mehr oder weniger vorübergehend und mehr oder weniger schwer bei allen anderen Kranken auch gestört.

punkten abhandelt, versuchen wir nun, den schizophränen Autismus zu verstehen als:

- A. Abwandlung des Weltverhältnisses
- B. Abwandlung der Zeitigung
- C. Abwandlung der Ich-Konstitution
- D. Abwandlung der intersubjektiven Konstitution

A. Die Abwandlung des Weltverhältnisses

Grundsätzlich stellen wir uns nun die Frage, inwiefern es sich bei dem, was verlustig gegangen ist, um die Grundlagen, dh. um "so etwas Wichtiges, ohne das man nicht leben kann", handelt.

Häufig kündigen sich Schizophrenien gerade im Bereich jener stillschweigend vorausgesetzten Spielregeln an, welche unser Zusammenleben bestimmen, zB. bei den "harmlosen Taktlosigkeiten"²⁷⁾. Es kommt zu Entgleisungen, welche einen Bruch in der Entwicklung darstellen. Die Spielregeln sind, phänomenologisch gesprochen, die Bewandnis- und Verweisungszusammenhänge (HEIDEGGER)²⁸⁾, innerhalb welcher ein Dasein sich in Situationen bewegt, die eine Situation erst konstituieren. "Sie gründen in den Bedeutsamkeiten, die das jeweilige In-der-Welt-sein bestimmen"²⁹⁾. Es sind geschichtlich gewachsene, in denen das In-der-Welt-sein verankert ist. Die Bewandnis-

27) Dieses Durchbrechen der Spielregeln kann jedoch auch zB. aus pubertärem Mutwillen erfolgen.

28) Die letzte Verweisung ist immer das Dasein. "Das primäre 'wozu' ist ein Worum-willen. Das 'um-willen' betrifft aber immer das Sein des Daseins, dem es in seinem Sein wesentlich um dieses Sein selbst geht". (Heidegger: a.a.O., S.84 Hervorhebung durch den Verfasser).

29) Blankenburg: a.a.O., S. 80

und Verweisungszusammenhänge verlieren ihre Kontur und ihre Dynamik: es kommt zu einem Vorbeireden, Sich-vorbei-benehmen, Vergreifen, zu einem Verfehlen menschlicher und schliesslich auch sachlicher Bezüge. Die Kranken bringen nichts mehr zustande.

Meist werden sie auch innerlich mit nichts 'fertig'. Die Frage, wie das Begegnende aufgefasst werden will, füllt den Schizophrenen so aus, dass er darüber weder zu den Dingen noch zu den Menschen findet.

Der Autist hat die tragende Wesensmöglichkeit des Ansprechbar-seins mehr oder weniger vollständig verloren. Er lebt in einer anderen Welt, in die er sich zurückzieht. Er lebt da-neben, er lebt nicht mit uns. Um diesen Tatbestand noch zu verdeutlichen, benutzen wir die von THALI eingeführten Begriffe der 'Weltaneignung', der 'Weltgestaltung' und der 'Weltbewältigung'.

Weltaneignung und Weltgestaltung dienen der Weltbewältigung. Weltaneignung soll in einem speziellen Sinn verstanden werden, nämlich als "sekundäres, jedem Vertrautsein-mit erst nacheilendes, einschränkendes Erkennen"³⁰⁾, da primär 'Welt' ja als ein Existential³¹⁾ des Daseins schon immer erschlossen ist. Weltgestaltung als Begriff beinhaltet die Art und Weise, wie ein Mensch auf die Weltaneignung, dh. auf das, was ihn anzugehen vermag, antwortet. Gemeinsam dienen Weltaneignung und Weltgestaltung, wie schon gesagt, der Weltbewältigung. Gerade dieser Begriff verdeutlicht ausserordentlich stark,

30) Thali: a.a.O., S. 82

31) Existential: Struktur des In-der-Welt-seins.

wie tief die autistischen Menschen gestört sind: sie können sich die Welt nicht mehr (und nicht 'schon immer nicht') adäquat aneignen. Sie können diese Welt nicht mehr gestalten und somit diese unsere gemeinsame Welt schon gar nicht bewältigen.

B. Die Abwandlung der Zeitigung

Bei den Kranken BLANKENBURGs ist das subjektive Zeiterleben meist unverändert, die zeitliche Konstitution des Daseins dagegen verändert. Sie beklagen einen Mangel an Kontinuität nach rückwärts: Jeder Morgen kommt Anne ganz anders vor, der Rahmen, in dem alles steht, ist verändert³²⁾. Global geht es um etwas wie Bezug zur Vergangenheit überhaupt, zu Gewesenheit und eigenem Gewesensein. Wenn Anne klagt, "es ist so schwer für mich, in der Wirklichkeit zu bleiben, jeden Tag muss ich neu anfangen, ganz neu", fehlt ihr die Alltäglichkeit, welche nach HEIDEGGER das Wie, demgemäss das Dasein in den Tag hinein lebt, ist. Annes Verbleib in der Wirklichkeit ist somit gefährdet, sie ist aus der gemeinsamen Welt in eine Eigenwelt versetzt, welche wenig mit eigenweltlichen Inhalten gefüllt zu sein scheint. (Im Gegensatz zum Wahn).

Für Anne hat es mit den Dingen nicht mehr "bei etwas sein Bewenden". "Das Bewendenlassen, das Seiendes auf Bewandtnisganzheit freigibt, muss das, woraufhin es freigibt, selbst schon irgendwie erschlossen haben"³³⁾.

32) Daraus resultieren Ausfälle, die im Endeffekt mnestischen Störungen gleichen.

33) Heidegger: Sein und Zeit, S. 85

"Das auf Bewandtnis hin freigebende Je-schon-haben-bewenden-lassen ist ein apriorisches Perfekt, das die Seinsart des Daseins selbst charakterisiert"³⁴⁾. Dieses Perfekt ist bei Anne partiell ausser Funktion gesetzt.

Anne: "Die Grenzen finden, das ist ja das Erwachsenwerden". Die Grenzen im Zeitlichen finden, heisst zugleich in der Endlichkeit seinen Platz finden³⁵⁾.

Am Unverständnis des 'wozu' tauchen Anne die vielen Fragen auf, das Gewärtigen, dh. der Zukunftsbezug der Alltäglichkeit des Daseins ist ebenso abgeschnitten wie der Vergangenheitsbezug 'immer schon'.

"Das gewärtigend-behaltende Gegenwärtigen konstituiert die Vertrautheit, gemäss der sich das Dasein als Miteinandersein in der öffentlichen Umwelt 'auskennt'"³⁶⁾. Bei jedem Gesunden ist das 'Sich-auskennen' manchmal durchbrochen, bei Schizophrenen, dh. beim am Verlust an der natürlichen Selbstverständlichkeit leidenden Menschen jedoch auf der ganzen Linie.

C. Die Abwandlung der Ich-Konstitution

BINSWANGER beschreibt die Unbefindlichkeit als ein Sich-nicht-finden. Dies bedeutet "soviel wie Unheimlichkeit" im Sinne von Wahnerleben. BLANKENBURG führt aus, dass davor ein Feld "vorparanoider Unbefindlichkeit" liege. Die natürliche Selbstverständlichkeit und die eigene Selbständigkeit werden üblicherweise in engem Zusammenhang erlebt. Anne erlebt sich fast wie ein Säugling, der seinen Halt³⁷⁾ gleichsam substantiell

34) Heidegger: Sein und Zeit, S. 85

35) Eine Suizidneigung bei solchen Kranken kann als Herbeizwingen der Endlichkeit des Daseins verstanden werden.

36) Heidegger: a.a.O., S.354

37) Es gelingt nicht, den Grund einer Motivation aus sich selbst zu schaffen.

aus der Zuwendung der Mutter bezieht oder beziehen möchte. Für den Hebephrenen ist dieser Mangel an Selbst-Stand gleichsam ein konstituierendes Moment für den Wesenswandel.

Anne leidet unter der Eigenart ihres Denkstils. Sie weiss, dass er mit einer Denkstörung zusammenhängt: "Denen daheim fällt es so auf, dass ich so wenig Überschaue, weil ich mich so anklammern muss an die wörtlichen Begriffe". Darüber hinaus handelt es sich ja um eine "Abwandlung der Weltbegegnung"³⁸⁾. Der Unterschied zwischen wörtlich-räumlicher und Übertragener Bedeutung ist nivelliert³⁹⁾.

Auch der Autismus beginnt nicht erst im Wahn, wo sich eine Vorstellungswelt zeigt, die mit der unsrigen nicht mehr kommuniziert. Das Wesen des Autismus gründet in der Abwandlung des Verhältnisses zwischen empirischem und transzendentalen Ich. Er erscheint dort, wo das empirische Ich sich anschickt, die Aufgabe des transzendentalen Ich zu übernehmen, um das Selbst zu gewährleisten⁴⁰⁾. Es beginnt ein Still-Stand in der Lebensgeschichte. Das In-Erscheinungstehen verliert seinen transzendentalen Charakter und wird zum schizophrenen Narzissmus. Das allerdings schliesst eine Verwahrlosungstendenz keineswegs aus.

Die Abwandlung betrifft nicht nur die eigene Persönlichkeit, sondern auch die intersubjektive Konstitution. Anne: "Ich kann mich nicht richtig freilassen und auf die anderen eingehen". Diese Ich-Konstitution verweist zunächst und zumeist unmittelbar auf das Verhältnis zu den Mitmenschen.

38) Blankenburg: a.a.O., S. 96

39) Dies bedeutet nach Erikson einen Mangel an Ich-Stärke und an Ich-Identität. (Dazu ist zu bemerken, dass lange nicht alle Hebephrenen an Ich-Störungen im psychopathologischen Sinne leiden.

40) Blankenburg macht keinen Unterschied zwischen 'Ich' und 'Selbst'.

D. Die Abwandlung der intersubjektiven Konstitution

Die Abwandlung der Struktur der zwischenmenschlichen Beziehungen ist der Kern der schizophrenen Alienation und nicht eine sekundäre Folgeerscheinung.

Anne: "Ich kann gar nicht fühlen, wie die Anderen auch so sind". Mit dem Staunen verbindet sich in diesen ergreifenden Worten das Entsetzen über die Boden-losigkeit der eigenen Existenz. Es ist ein Ent-setzen, welches ursprünglicher ist als eines, welches als "Steigerung des Erschreckens über etwas Bestimmtes auftritt"⁴¹⁾. Es entspricht der "Unvertrautheit und Fragwürdigkeit des In-der-Welt-seins als solchem"⁴²⁾.

Anne bekennt sich unfähig zu fühlen, "wie die Anderen auch so sind". Dieses Auch-sein wird bei HEIDEGGER terminologisch als Mit-sein gefasst⁴³⁾.

Anne erlebt immer wieder das Versagen beim "Ueberstieg zum Anderen"⁴⁴⁾: "Im Aeusserlichen braucht sich das nicht auszuwirken, aber innerlich spür' ich es halt, wie ich bei keinem ankomme. Irgendwie heben mich die Anderen immer aus dem Sattel...". Das Unvermögen, den Blick der Mitmenschen auszuhalten, spielte bei Anne schon früh eine wichtige Rolle: "Ich habe nie die Blicke der Anderen aushalten können. Und wie! Das war eine Tortur.-So die Leute...furchtbar! Schon wenn ich sie am Horizont auftauchen sah, versuchte ich, an etwas Ernstes zu denken, um die Befangenheit nicht zu zeigen". Beim Gesunden findet sich statt der starren Alternativen von Sich-behaupten und Sich-hingeben ein Oszillieren.

41) Heidegger: a.a.O. § 30

42) Heidegger: a.a.O. § 30

43) Heidegger: a.a.O. § § 25ff

44) Blankenburg: a.a.O., S. 107

Hier begegnen wir der Tendenz zur Aufspaltung der Erfahrung und Seinsweise in Alternativen, wie das BINSWANGER besonders eindringlich beschrieben hat. Anne erliegt hoffnungslos der Selbstverständlichkeit, mit der Andere leben:

"Es ist schon zum Verzweifeln, wenn ich Menschen treffe, die so sind, wie sie von Natur aus sind".

Der Gesunde versetzt sich apriori an die Stelle eines Andern, nimmt Rücksicht; Anne muss das jeden Tag neu zu leisten versuchen: "Ich muss immer erst auf ihre Linie kommen".

Kranke wie Anne können das für alle Gültige nicht in die eigene Spontaneität übernehmen. Sie bewegen sich zwischen schablonenhafter Uebernahme und autistischem Rückzug⁴⁵).

Beziehungslosigkeit und Befremdung kommen in den folgenden Worten zum Ausdruck:

"Mir fehlt eben, dass, was ich so weiss, dass ich das auch im Verkehr mit den anderen Menschen so selbstverständlich und so weiss. Das kann ich dann eben nicht. Da ist mir eben vieles so fremd. So fremd - ich weiss nicht. Wenn die Andern so handeln, und jeder ist eigentlich so irgendwie gross geworden - danach denkt man, danach ist das Handeln ausgerichtet, danach verhält man sich. Ein Kind - man kann es doch nicht einfach so hinstellen, ohne Beziehung. Ich meine, da gehören gerade so Gefühle her, die einen zum Beispiel an einen anderen Menschen binden, die man braucht, um menschlich überhaupt erst ein Mensch - um menschlich zu werden".

Selbstverständlichkeit und Selbst-Stand sind dagegen beim Gesunden nicht nur aufeinander, sondern zugleich auf die

45) Beim fortgeschrittenen Prozess zwischen Echolalie und stuporöser Unansprechbarkeit

mitmenschliche Wirklichkeit bezogen. Das Verhältnis zum Mitmenschen erweist sich als ein konstituierendes Moment, das die Innerweltlichkeit und die natürliche Selbstverständlichkeit des menschlichen Daseins mitbildet.

"Selbst nicht eingelassen, lassen sie sich auf nichts mehr ein"⁴⁶⁾. Sie fügen sich nicht mehr ein in die gemeinsame Lebenswelt mit "der ihr eigenen Räumlichkeit"⁴⁷⁾. WYRSCH schreibt, Schizophrene stünden wie neben ihrer Welt, schief und uneingepasst, von ihrem Hintergrund losgelöst. Mit diesen Formulierungen soll das "lebensweltliche Wo der Befindlichkeit"⁴⁸⁾ getroffen werden. Offensichtlich enthält die Umgangssprache mehr als unverbindliche Umschreibungen mit Ausdrücken wie ver-rückt, da-neben!

Der Autist ist in seiner Beziehung zum Mitmenschen am schwersten gestört, hat er sich doch aus der Mit-welt in die eigene Welt zurückgezogen, die dem Anderen nicht zugänglich ist, ja nicht einmal zugänglich sein darf.

46) Blankenburg: a.a.O., S. 123

47) " S. 124

48) " S. 124

3.) Medard BOSS

Medard BOSS, ursprünglich von BINSWANGER inspiriert, entwickelte die Existenzanalyse weiter: wir finden bei ihm zugleich eine Nosologie⁴⁹⁾ und einen therapeutischen Ansatz. BOSS verlangt, dass eine daseinsgemässe Pathologie die Frage stellt, auf welche Art die freie Verfügung eines Menschen über den Vollzug welcher Verhaltensmöglichkeiten gegenüber welchen Gegebenheiten der Welt jeweils in ausgezeichneter Weise beeinträchtigt ist.

In welches Licht rückt nun der Autismus in der Existenzanalyse von BOSS? BOSS meint: Jedes einzelne menschliche Phänomen hat alle Wesenszüge, nämlich die der Räumlichkeit, der Zeitlichkeit, der Leiblichkeit, des Miteinanderseins, des Gestimmtseins, des Gedächtnisses und der Geschichtlichkeit, den Tod und die Sterblichkeit in sich versammelt.

"Gleichursprünglich" werden diese Wesenszüge erst, wenn sie in einer sie einigenden Einheit zusammengehören. Diese Einheit liegt in der Freiheit und Offenheit des menschlichen Wesens, also im Offensein für das Angesprochenwerden von der Anwesenheit des Begegnenden.

Die Freiheit, das "ek-sistierende, entbergende, eröffnende Da-sein"⁵⁰⁾ besitzt den Menschen.

Wenn wir von den grundlegenden Wesenszügen des Menschen her die Frage nach der Krankheit, nach der Privation des Gesund-

49) Krankheit wird als Defizienz des In-der-Welt-frei-Begegnen könnens definiert.

50) 'Da' meint den weltoffenen Bereich eines Vernehmen- und Antwortenkönnens, als welcher der Mensch wesensmässig existiert.

seins⁵¹⁾ stellen, muss sie lauten: Auf welche Art ist die freie Verfügung eines Menschen über den Vollzug welcher Verhaltensmöglichkeiten gegenüber welchen Gegebenheiten der Welt jeweils in ausgezeichneter Weise beeinträchtigt?

Die Antwort darauf könnte etwa lauten:

Schizophrene Autisten erfahren am eindrucklichsten und am reinsten Störungen im Vollzug der Grundcharaktere des Offenständigseins und der Freiheit des Da-seins und des In-der-Welt-seins.

Das Dasein als In-der-Welt-sein ist das Ausstehen und Aushalten eines "freien, weltweiten Offenständig-seins von Vernehmen können"⁵²⁾. In diesen Bereich hinein kann Begegnendes erst sein. Gerade dem schizophrenen Kranken ist das Existieren, dieses Ausstehen von Offenständigsein spezifisch unmöglich geworden. Er verfällt dem Anspruch des ihm Begegnenden und wird von ihm aufgesogen.

Was bleibt ihm anderes übrig, als sich starr fernzuhalten von Allem, was nahe kommt, was angeht. Damit verschliesst er sich dem Grundzug der primären Ansprechbarkeit des Menschen für das ihm Begegnende. Dieses Sich-fernhalten und Sich-verschliessen ist eine weitgehende Vernichtung des menschlichen

51) "Ist alles Krank-sein ein Mangel an Gesund-sein, so bleibt Krank-sein wesenmässig und daher immer auf das Gesund-sein bezogen. Daher ist alles Krank-sein immer nur vom Gesund-sein her zu begreifen. Nie dagegen kann umgekehrt dieses aus den Mangelzuständen aufgebaut werden, die ein Krank-sein jeweils vom Gesund-sein noch übrig lässt"(Boss: Grundriss der Medizin, S. 441).

52) Boss: a.a.O., S. 487

Existierens. Es fehlt das "Versammelnkönnen der ihr Dasein konstituierenden Verhaltensmöglichkeiten zu einem eigenständigen, freien Selbstsein, dessen Offenständigkeit allem Begegnenden standzuhalten vermag. "Sie existieren grösstenteils ausser sich"⁵³⁾ So erfahren sie das, was sich ihnen zeigt, oft durch äussere Stimmen, und das was sie denken und tun, als von anderen gemacht.

Das Symptom des schizophrenen Autismus ist, daseinsanalytisch gesehen, "ein mehr oder minder hochgradiger Verlust, die Wesensmöglichkeit des Ansprechbarseins noch in normgemässer Offenheit zu vollziehen"⁵⁴⁾. Mit anderen Worten: Autismus ist ein schizophrenes Schutzverhalten und kommt einer weitgehenden Vernichtung menschlichen Existierens gleich.

BOSS verdeutlicht dies bei drei verschiedenen Arten von Autismus, die er folgendermassen unterscheidet:

- 1) Der Schizophrene, der sich willentlich nicht mehr nahe kommen lassen will. Er befürchtet, aufgesogen zu werden. Diese Kranken klagen zB. bezeichnenderweise, es habe sich ein Eisenband um Kopf und Brust gelegt: die existentielle Abkapselung trägt sich auch im Leiblichen aus.
- 2) Der schizophrene Autist, der schon so schwer beeinträchtigt ist, dass er sich zwar gerne interessieren möchte, aber bereits dazu nicht mehr fähig ist, weil ihn nichts mehr richtig anzugehen vermag.
- 3) Ein Kranker, der halluziniert, kann gelegentlich von seinen Mitmenschen als autistisch angesehen werden, wenn ihn seine Halluzinationen so stark in Anspruch nehmen, dass er von dem, was den Mitmenschen gegenwärtig und wichtig ist, abgelenkt wird.

53) Boss: a.a.O., S. 507

54) Boss: Schizophrenes Kranksein. In: Therapeutische Umschau, S. 459.

Der Autismus, als Erscheinungsweise der gestörten intersubjektiven Konstitution ist die Grundlage des Wahnerlebens.

Das phänomenologische Verständnis des Konstitutionsbegriffs ist mehrdeutig.

Das Kennzeichnende des Wahnerlebens wird als Autismus in seiner Eigenweltlichkeit begriffen.

II. PHAENOMENOLOGISCHE BETRACHTUNGSWEISEN
ZUM SCHIZOPHRENEN WAHNERLEBEN

"Die Verrückung jener Gesetze, auf deren Dasein im Haupte jedes Anderen man mit Zuversicht baut, als des einzigen, was er untrüglich mit uns gemein hat, trägt etwas so Grauenhaftes an sich, dass man sich nicht getraut, das fremdartige Uhrwerk zu berühren, dass es nicht noch grellere Töne gebe und uns an dem eigenen irre mache".

Stifter, Adalbert: Studien. Die Narrenburg, Winkler München. s. 331

1.) Ludwig BINSWANGER

Die rein positivistischen Urteile, dass es sich im Wahn nur um blosse Fantasien handle, dass "nichts wirklich" sei, tragen nichts zum Verständnis des Wahns bei. Die ausschlaggebende Rolle liegt in der Besonderheit der Resignation. Sie kulminiert in der Herausnahme aus ihrem eigenen Entscheidungszusammenhang, in dem Sichausliefern des Daseins an die Entscheidungen "fremder" Mächte oder "fremder" Menschen. Anstelle der aus der Inkonzistenz der Erfahrung entspringenen antinomischen Spannung des Daseins in zwei unversöhnliche Alternativen, tritt die einseitige, unkorrigierbare Erfahrung iS. des wahnhaften Erfahrungsmodells und der Formung der neuen Erfahrung nach diesem Modell.

Der Wahnkranke lebt zwar in einer anderen Welt als wir: in seiner Wahn-Welt; aber er entwirft auch im Wahn 'Welt', dh. er transzendiert: es handelt sich auch bei ihm um einen 'Ueberstieg', zwar nicht zur Welt, aber doch zur Weltlichkeit. Es handelt sich nicht um Transzendenz iS. der Freiheit, weil es sich weder um ein Bewenden-lassen noch um ein Sich-den-Sachen-Überlassen, also weder um Befindlichkeit noch um Gestimmtheit im engen Sinne dieser Existentialien handelt. Im Wahn hat das Dasein nicht Grund im Seienden gewonnen. Es handelt sich demzufolge um ein hochgradig defizientes Transzendieren.

Wo die Struktur des Daseins schrumpft, nimmt die Freiheit ab. Schrumpfung heisst immer Einengung der Existenzmöglichkeiten auf eine bestimmte, nicht mehr frei wählbare, sondern von der "Welt" diktierte Existenzmöglichkeit, insbesondere ein Verfallensein an die Eigenwelt.

'Phänomenologie des Wahns' heisst die Verrückung der Grenzen beschreiben und verstehen. So müssen wir also die Verrückung der transzendentalen oder konstitutiven Entwurfssysteme untersuchen, die dem Wahntext zugrunde liegen.

Die wahnhaftte Erfahrung erfährt das festgeordnete Gefüge der transzendentalen Objektivität auch, allerdings im negativen Sinne, dh. "in der Erschütterung durch die Unzuverlässigkeit der Erfahrung überhaupt in der Form der Angst"¹⁾. Diese Unzuverlässigkeit wird aber nicht Anlass zum Fragen und Prüfen iS. der natürlichen Erfahrung, sondern Anlass für die fraglose Festsetzung der wahnhaften Erfahrung. Das gilt für die Wahrnehmung wie für die Wahnidee. Das ist nur möglich, weil das gesamte Dasein verwandelt ist iS. der "Isolierung und Verabsolutierung der Empfänglichkeit für das Schreckliche"²⁾. Diese Isolierung wiederum bringt eine Einschränkung der Erfahrungsmöglichkeiten auf ein spezifisches Erfahrungsmodell. In diesem Erfahrungsmodell des Wahns empfängt die Erfahrung ihre Anweisungen vom Schrecklichen, dem Korrelat der Angst. Immer noch werden die Erfahrungen zurückgeführt auf einen "Folge- und Zuordnungszusammenhang", aber die Anweisungen für das Folgern und Zuordnen kommen nicht mehr von der objektiven Transzendenz iS. der Physis, sondern von der subjektiven Transzendenz der Angst.

Dem wissenschaftlichen Verständnis des Wahns kommen wir nur dann näher, wenn wir einsehen, dass es sich dabei um einen bestimmten Modus existentieller Entmächtigung handelt. Im weiteren sind die einzelnen Etappen dieses Entmächtigungsprozesses unter Berücksichtigung aller möglichen "Strukturglieder der Struktur des Daseins oder In-der-Welt-seins"³⁾ aufzuzeigen.

1) Binswanger: Wahn, S. 33

2) Binswanger: a.a.O., S. 34

3) Binswanger: Schizophrenie, S. 354

Zunächst tritt das Moment der Verfallenheit in den Vordergrund. Das wahnhaftes In-der-Welt-sein lässt sich nur als ein selbst-enteignetes und überwältigtes In-der-Welt-sein verstehen. In der Wahnstimmung des abergläubischen Stadiums, bei BINSWANGER zB. Lola Voss, bestand noch ein Rest von Selbstmächtigkeit des Selbst in Hinblick auf das sprachliche Befragungssystem. Im ausgeprägten Wahn handelt es sich dann um ein Wahnselbst, um ein sich völlig entmächtigtes Selbst. Diesem Selbst ist die jeweilige Situation vollständig verschlossen. Von einer entschlossenen Erschliessung der Situation, wie sie zum Wesen des eigentlichen Selbst gehört, ist keine Rede mehr. Das Fürchterliche ist zu einem innerweltlich Seienden geworden, das dem Wahnkranken nur noch im Aspekt der Feindschaft zugänglich ist. Damit ist es pluralisiert.-So erweist sich der Wahn als Abkömmling der Angst vor einem unfassbaren Fürchterlichen. Welt bedeutet nicht mehr eine Bewandtnis-ganzheit, bei der das Dasein es bewenden lässt, sondern eine, vom Dasein als fürchterliche festgelegte Bewandtnis. Es ist ein Weltentwurf, der nicht mehr getragen ist und überhaupt keine Spuren mehr zeigt von Liebe und Vertrauen und der daraus entspringenden Vertrautheit mit Menschen und Dingen.

SCHELLING sagt: "Unheimlich nennt man Alles, was im Geheimnis, im Verborgenen bleiben sollte und hervorgetreten ist"⁴⁾.

BINSWANGER erweitert diese Definition, indem er das, was im Geheimnis bleiben sollte, die Uranst des Daseins nennt, die hervorgetreten ist. Unheimlich ist dabei alles, was diese Angst hervortreten und uns aus der Vertrautheit aufschrecken lässt.

4) zit. nach Binswanger: Schizophrenie, S. 326

Da das "Tiefsinnige im Dasein" (KIERKEGAARD), dass die Unfreiheit sich selbst zum Gefangenen macht, für alles menschliche Dasein gilt, kann die Schizophrenie nur eine besonders intensive und besonders geartete Abwandlung dieser Verwandlung von Freiheit in Unfreiheit darstellen.

Zwischen die Daseinsangst und das sie hervortretenlassende Unheimliche schiebt sich bei der Schizophrenie das Netz der Vorsichts- und Deckungsmassnahmen. In diesen Massnahmen versucht sich das Dasein gegen das Hervortreten des Unheimlichen zu schützen. Nachdem sich die Abwehrmassnahmen als unzureichend erwiesen haben, bricht das Fürchterliche nicht mehr als unbestimmte Daseinsbedrohung durch, sondern als bestimmte Bedrohung von der Welt her. Damit verliert es den Charakter des Unheimlichen und wird zum Heimlich-Bedrohlichen unter gleichzeitiger Nichtigung des eigentlichen Selbst. Dieses ist an eine fantastische Welt ausgeliefert und an diese vollständig verfallen.- Insofern das Dasein hier an das Unheimliche gänzlich verfallen ist, vermag es sich keine Rechenschaft mehr darüber abzulegen, dass dieses Fürchterliche aus ihm selber kommt. Deswegen gibt es kein Entrinnen vor solcher Angst.

Der Verfolgungswahn ist eine Stufe in der Auseinandersetzung des Daseins mit dem Uebermächtigen, das ja aus ihm selbst entsprungen ist. Das Uebermächtige ist aus dem existenznäheren Unheimlichen in die existenzfernere, aber umso weltnähere Heimlichkeit der Feinde fortgeschritten. Die Angst vor der Unheimlichkeit des ausserweltlichen Fürchterlichen hat sich in die unmittelbare Evidenz des weltlich Bösen gewandelt: in den Verfolgungswahn.

Nichts erstrebt das Dasein mehr, als der Daseinsangst zu ent-
rinnen. Der Wahn ist eine Form dieses Strebens.

Das Dasein ist von Überall her bedroht, alle fallen über es her. Während die Daseinsangst im abergläubischen Stadium tatsächlich noch Angst war, verwandelt sie sich im Verfolgungsstadium in die Furcht vor einem bestimmten Etwas.

Das uneigentliche Gewärtigen in der Form des blossen Witterns unheimlicher Gefährdungen von Seiten der Mitwelt enthüllt die Unheimlichkeit dieser Gefährdungen in bestimmte, wenn auch heimliche Feindseligkeiten von Seiten der Mitwelt. Diese Enthüllung ist doppeldeutig: sie enthüllt einerseits den atmosphärischen Schleier der unheimlichen Gefährdung, "also das verhüllte Wodurch der Angst, insofern sie die Heimlichkeit der Feinde entdeckt oder offenbart; andererseits verhüllt sie damit aber das Dasein wieder ungleich tiefer vor sich selbst als je das Verfallen an das zu Besorgende es vor sich selbst zu verhüllen vermöchte; denn ein Zurückkommen des Daseins auf sich selbst und auf die Situation ist nunmehr ausgeschlossen. Die Entfremdung (aliénation) des Daseins von sich selbst ist jetzt, im Wahn, eine nahezu totale. Das ist es, was wir in der Psychiatrie als 'Unkorrigierbarkeit der Wahnideen' bezeichnen"⁵⁾.

Der Verfolgungswahn und die ihm entsprechenden Sinnestäuschungen bedeuten gerade die gelebte feindliche Weltnähe. Was wir Wahnwahrnehmungen und Halluzinationen nennen, sind nur isolierte Brücken zwischen einer unfreien Subjektivität und einer ihr entsprechenden fantastischen Objektivität, "sind nur isolierte Momente einer tief veränderten Daseinsstruktur"⁶⁾.

5) Binswanger: Schizophrenie, S. 428. Hervorhebung durch Verfasser.

6) Binswanger: a.a.O., S. 358

BINSWANGER schreibt: "Verfolgungswahn bedeutet nach seinem existentialen Begriff Eingeschlossenheit des Daseins in die Bedrängnis durch das Schreckliche und Umhergetriebensein, Gejagt- oder Verfolgtsein von den Handlungen seiner Vollzugsorgane, von den heimlichen Machenschaften der Feinde"⁷⁾.

BINSWANGER zeigt, dass wir das Verständnis des Wahns dadurch fördern können, dass wir die Untersuchung auf den Boden des Daseins als In-der-Welt-sein stellen. Wir können dann aber nicht mehr von Erlebnissen schlechthin als von Vorgängen in einem bestimmten Subjekt und von Reaktionen eines Subjekts auf bestimmte Ereignisse sprechen, sondern müssen immer die untrennbare Einheit von Erlebnis und Welt im Auge behalten.

Anstelle des Begriffs von 'inneren - äusseren' Geschehnissen tritt der der 'Situation', dh. der jeweiligen Lage von Dasein und Welt. Eine Überwertige Idee wird dann zu einem Überwertigen Thema als der thematisierten oder zum Thema des In-der-Welt-seins gewordenen Situation.

Veränderung der Welt bedeutet immer auch zugleich Veränderung des Selbst.

Dem Uebergang vom Erkennen einer bestimmten Gefahrensituation zur Witterung einer unbestimmten, ubiquitären Gefährdung entspricht der Uebergang von weltlicher Situation, als einem be-

7) Binswanger: Schizophrenie, S. 419

stimmten, Übersehbaren Bewandtnis- und Verweisungszusammenhang, in eine, von einer vagen Atmosphäre durchdrungenen Welt. Das Entscheidende ist jetzt nicht mehr der "weltliche Verweisungs- und Bewandtniszusammenhang, die Situation und das von ihr aufgegebenes Daseinsthema, sondern das aus dem bestimmten weltlichen Verweisungszusammenhang sich herauslösende"⁸⁾, dh. das atmosphärisch gewordene Thema der Gefährdung. Damit verliert das Selbst seinen festen Halt in der Welt. Dieses Selbst vermag sich nicht mehr selbständig zu behaupten, als Selbst zu existieren, sondern es verlässt sich auf die blosse Witterung, es wird von dieser übermannt. Es ist seiner nicht mehr mächtig. Mächtig ist nur noch das gewitterte Thema. Dieses unbestimmte Thema ist es jetzt, das über Ort, Zeit und Personen und auch über die eigene Person bestimmt. Verselbständigung des Themas und abstraktes Denken sind im Grunde ein und dasselbe.

Der Akzent des Daseins liegt nicht mehr auf dem Selbst, sondern auf der Mitwelt. Mit dieser Akzentverschiebung rühren wir an das Wesen des Beziehungs-, Beeinträchtigungs- und Verfolgungswahns. Der Ausdruck weist auf das Vorliegen einer einheitlichen Grundstruktur hin. (Nur innerhalb einer solchen Struktur kann sich etwas wie 'Verschiebung' vollziehen). Diese einheitliche Struktur ist die Struktur des Mitseins, "des alltäglichen Umgangs und Verkehrs iS. des Nehmens und Genommenwerdens bei etwas"⁹⁾. Auch das Sich-abschliessen gegen Andere ist eine Form des Mitseins, fällt jedoch nicht aus der Struktur des Mitseins heraus. Nur so ist eine Akzentverschiebung von extremster Abgeschlossenheit gegen die Mitwelt in extremste Abhängigkeit von ihr überhaupt möglich.

8) Binswanger: Schizophrenie, S. 389

9) Binswanger: a.a.O., S. 391

Die Akzentverschiebung zeigt sich zunächst als Umschlag eines Daseins und Mitseins aus einer immer noch von der "Hoffnung, dem Vertrauenkönnen getragenen und im Gegenwärtigen eines Auswegs aus einer unerträglichen Situation lebenden Daseins- und Mitseinsweise (und der ihr entsprechenden 'natürlichen' Erfahrung) in eine der Hoffnungslosigkeit und Angst anheimgefallene Daseins- und Mitseinsweise"¹⁰⁾.

Auch die Empfänglichkeit lässt noch ein Mass von Vertrauenshabenkönnen und Angsthabenkönnen erkennen. Da wo sich die eine oder andere dieser Möglichkeiten isoliert, geht das Dasein in die Irre. Wo das Vertrauen sich isoliert oder verselbständigt, kommt es zum Erkenntnisoptimismus, Selbst- und Fremdoptimismus des ideenflüchtigen oder manischen Daseins und Mitseins (Grössen-, Liebes- und religiöser Wahn). Wo die Angst sich isoliert, kommt es zum Pessimismus der Depression oder zum Beziehungs-, Beeinträchtigungs oder Verfolgungswahn. Ueberall wittert das Dasein Gefährdungen; die blossе Angst gibt dem Leiden kein erfülltes Wodurch.

In der Wahngestimmtheit ist die Erfahrung ein Wittern oder Verspüren verhüllter Gefährdungen. "Dass die Atmosphäre des Schrecklichen, was immer auch heisst der Angst vor ihm und des Leidens unter ihm, das Dasein hier einhüllt, besagt also zugleich, dass sie ihm die Mitwelt in ihrer Wahrheit, in ihrem wahren Sein verhüllt, dh. sie nur als schreckliche, bedrohliche und feindliche Macht begegnen lässt. Der 'Uebergang' von dieser atmosphärischen in die wahnhafte Erfahrung, in die Welt des Wahns oder die Schreckensbühne, zeigt sich dann, ... , darin, dass die verhüllte, gewitterte, unheim-

10) Binswanger: Schizophrenie, S. 391

liche Atmosphäre der Gefährdung überhaupt sich enthüllt in die Offenbarkeit der 'heimlichen' Feinde. Gerade die Heimlichkeit der Feinde aber zeigt an, was es mit dieser Enthüllung und Offenbarkeit für eine Bewandtnis hat. Sie ist immer noch, ja erst recht, eine verhüllte Enthüllung oder Offenbarung, eine Enthüllung iS. der Heimlichkeit. Darin liegt der Gegensatz zur natürlichen Erfahrung"¹¹⁾.

Die eigenartige zeitliche Erfahrungsweise tritt uns noch krasser bei den Depressionen Schizophrener entgegen: die befürchteten Ereignisse sind bereits im Gange oder schon vollendet. BINSWANGER sagt, dass nicht die Stimmung die melancholische Verstimmung, den Verluststil der Erfahrung bedingt und das Verlustthema aufwirft, dass vielmehr umgekehrt schon die melancholische Verstimmung Ausdruck der Erfahrung iS. des Verlierens ist, im Gegensatz zur Erfahrung des Gewinnens und Geniessens. Denn wo die Gegenwart sich nicht auf die Vergangenheit stützen und sich nicht in die Zukunft fortsetzen kann, müssen wir von einem Versagen des intentionalen zeitigenden Aktgefüges sprechen, eben von einem Verlust der Erfahrung an intentionalen oder transzendentalen zeitigenden Möglichkeiten. Ineins damit handelt es sich, wie wir sahen, um einen Verlust der Möglichkeit der Fortsetzung der natürlichen Erfahrung.

11) Binswanger: Schizophrenie, S. 392

2.) Wolfgang BLANKENBURG

Wahnhaftes Erleben kommt bei ganz verschiedenen Erkrankungen vor:

als paranoides Durchgangssyndrom bei akuten exogenen Psychosen (Intoxikationspsychosen uä.), bei chronischem hirnorganischem Abbau, bei paranoiden Psychosen im Rückbildungsalter, bei endogenen Depressionen, eher flüchtig bei Manien, bei paranoiden Reaktionen, besonders bei paranoischen Entwicklungen und am häufigsten als schizophrener Wahn.

Die bei jeder Krankheit besondere Färbung des Wahns spielt bei der Differentialdiagnose eine wichtige Rolle. Das Gemeinsame jeder Krankheitsform ist das wahnhaftes Erleben, auch wenn es sich nicht um den sogenannten "echten", dh. schizophrenen Wahn handelt. Dieses Phänomen impliziert eine im Wesen des Menschseins verankerte Abwandlungsmöglichkeit.

Das gesamte paranoide Syndrom erstreckt sich zwischen zwei Polen: auf der einen Seite steht das Formale im Vordergrund, indem das Begegnende in der akuten Wahnstimmung eine abnorme Bedeutsamkeit bekommt, ohne dass zunächst wahnhaftes Inhalte fassbar sein müssen. Die Wahnstimmung verdichtet sich bis hin zur Apophänie (CONRAD). Auf der anderen Seite liegt das Schwergewicht ganz auf dem Inhaltlichen: ein bestimmtes Thema wird Überwertig, verselbständigt sich nach und nach und nimmt wahnhaftes Form an. Am markantesten begegnet uns diese Form an der Grenze zwischen paranoider Entwicklung und paranoider Schizophrenie.

"Was wir im Wahn vor uns haben, sind Verzerrungen, mitunter aber auch Enthüllungen von anthropologischen Ordnungen und

Strukturen"¹²⁾. WEITBRECHT drückt damit aus, dass der Wahn seiner Ermöglichung nach mit dem Wesen des Menschen zu tun hat.

Zunächst weist BLANKENBURG auf den Gegensatz zwischen einer rein biologischen Anthropologie, einem "untergeordneten Zweig der Naturwissenschaft" und einer philosophischen Anthropologie hin, die ihren Ursprung in einer pragmatisch orientierten Menschenkunde nahm. Eine Wechselwirkung zwischen den beiden Richtungen gibt es erst seit wenigen Jahrzehnten, so dass die Kluft zwischen naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Fragestellung, aber auch zwischen empirischem und eidetischem Vorgehen nicht mehr so tief erscheint. Die Psychopathologie hat bisher mehr Anregung aus der philosophischen als aus der biologischen Anthropologie bekommen¹³⁾.

Das Wort 'anthropologisch' bezeichnet nicht nur den Forschungsgegenstand Mensch, sondern zugleich eine diesem Forschungsgegenstand angemessene Methode: Wie kommt eine solche Wissenschaft zu ihrem Verstehenshorizont; wie lässt sie sich in ihren transzendenten Entwürfen, welche den empirischen Bestimmungen zugrunde liegen, vom Logos des Menschen leiten? Eine Wissenschaft wird also nicht allein durch ihr Thema zu einer anthropologischen Wissenschaft, sondern auch durch

12) Weitbrecht: Realitätsbewusstsein und Wahnidee, S. 160-178

13) Das rasche Aufkommen der Verhaltenstherapie wird diesen Tatbestand wahrscheinlich ändern.

ihren Wissenschaftscharakter¹⁴⁾.

Man kann eine Wahnforschung erst dann anthropologisch nennen, wenn es gelingt, im Wahn eine, dem Menschsein wesensnotwendig innewohnende Abwandlungsmöglichkeit aufzuzeigen. Der Wahn hat nun zunächst in thematischer Hinsicht anthropologische Relevanz. Der Wahn und speziell der schizophrene Wahn hat bestimmte, Überpersönliche, allgemeine Themen des menschlichen Daseins zum Inhalt, welche wir auch bei Neurotikern und Gesunden finden. Offenbar entsprechen sie also bestimmten, vorgeformten Auffassungs- und Einstellungsmöglichkeiten des Menschen, oder sie sind in gewissen Wesenszügen des dem Menschen Begegnenden begründet. Jedoch ist das 'wie' des Auftauchenden viel bezeichnender als das 'was'. Also muss vielmehr nach den Entsprechungen zwischen dem theamatischen Horizont und der Erlebnisstruktur der Wahnkranken gesucht werden.

Bei der Frage nach der konstitutiven Struktur des Wahns stoßen wir zuerst auf die Frage nach der Region der menschlichen Wirklichkeit, die beim Paranoid betroffen ist.

14) Es müsste uns an dieser Stelle die Frage beschäftigen, ob eine Wissenschaft, die ihre transzendentalen Entwürfe nicht einfach voraussetzt, sondern sie ebenso in Frage stellt wie die faktischen Tatbestände, ob eine solche Wissenschaft noch empirisch oder bereits Wesenswissenschaft ist. Diese Alternative als Alternative wird von der modernen anthropologischen Forschung in Frage gestellt. Es handle sich zwar bei der empirischen und eidetischen Blickrichtung um zwei, einander diametral entgegengesetzte Einstellungen, welche nicht gleichzeitig zu realisieren seien. Doch ein "Oszillieren" zwischen ihnen sei denkbar.

Der Austragungsort des Wahns - nicht zugleich sein Ursprung - liegt im Bereich der realitätssetzenden (oder realitäts-einlassenden) intentionalen Akte, die in Urteilen ihren Niederschlag finden. Zum Wahn gehört der Anspruch auf objektive Geltung, im Allgemeinen auf Realitätsgeltung. Immer handelt es sich um Urteile oder deren Implikationen, zB. 'Ich bin Christus'. Stets geht diese Evidenz dem Kranken allmählich oder plötzlich auf, eine tiefere Evidenz, alles andere relativierend, welche die uns gemeinsame Wirklichkeit des alltäglichen Daseins (=Wahrheit) durchbricht und unwahr werden lässt, sofern sie überhaupt noch realisiert wird.

Liegt es also im Wesen realitätsfundierender, intentionaler Akte, wahnhaft entgleisen zu können? Oh., darf somit die Theorie des Wahns zu Recht anthropologisch genannt werden? Es müsste sich die normale Vorstellungs-¹⁵⁾ und Urteilsbildung darstellen lassen als "eine fortwährend in statu nascendi aufgehobene Wahnbildung"¹⁶⁾. Das wiederum ist aber nur möglich, wenn der Vorgang der Vorstellungs- und Urteilsbildung in sich eine dialektische Struktur aufweist, in der einzelne Momente sich verselbständigen können. Die Wahnbildung wäre dann ein solcher Verselbständigungsprozess. So liessen sich die Bedingungen der Möglichkeit des abnormen Vollzugs aufdecken.

15) Als Wahnvorstellungen werden hier Wahrnehmungen, Wahn-einfälle, Wahnideen und Wahnsysteme zusammengefasst. Es handelt sich aber nie um "blosse Vorstellungen". Auch das Vorstellungsleben des Gesunden impliziert ständig Urteile, wir verwenden aber selten unsere Vorstellungen als Arbeits-hypothesen. Im Wahn entfaltet sich aber darüberhinaus eine andere Dynamik des Geltens, eine, die jede Vorläufigkeit und damit jede Kritikwürdigkeit ausschliesst.

16) Blankenburg: Die anthropologische und daseinsanalytische Sicht, S. 641

Die Sprache verweist uns auf die antinomische Struktur der Vorstellungsbildung: Vorstellung bedeutet sowohl 'ich stelle mir vor' als auch 'die Sache stellt sich mir vor'.

Die Ueberzeugung des Wahnkranken ist nicht mehr eine, die er hat, sondern eine, die 'ihn hat'. Sie gewinnt einen konstitutiven Stellenwert, wenn sie eine Lücke im Konstitutionsgeschehen deckt. Was der Konstitution einer gemeinsamen Welt dienen sollte, dient einer Selbstkonstitution.

Wahn bedeutet nicht Unwahrheit. Er ist eine Form der Weltverborgenheit und Selbstverborgenheit. Auch in ihm wird Welt erschlossen, allerdings als wahnhafte Welt.

Nur durch das Sehen der speziellen Verklammerung kommt man über (unfruchtbare) Störungstheorien hinaus zu einer positiven Erfassung der Struktur des Wahns.

Wir finden mehrere Ansätze zum anthropologischen Verstehen des Wahns, dh. positive Bedingungen der Möglichkeit des Wahns im Wesen gesunden Selbst- und Weltverhältnisses:

- Jedes Thema¹⁷⁾, mit dem sich ein Mensch beschäftigt, welches ihn in Anspruch nimmt, so dass er wiederum Begegnendes daraufhin anspricht, hat in sich die Möglichkeit, die Tendenz, sich zu verselbständigen.
- Jede Verselbständigung stellt eine Verabsolutierung dar. (Tendenz zur Verallgemeinerung oder Generalisierung).

17) Wie der Begriff der 'Situation' ist der des 'Themas' ein anthropologischer Begriff. Er verweist auf eine besondere Verklammerung von Selbst und Welt, von entwerfender und pathischer Existenz, wie auf eine dialektische Verflochtenheit von theoretischem und praktischem Weltverhältnis. Seine Verwendung hängt davon ab, wie das Verhältnis des thematischen zum unthematisch oder vorthematisch Bleibenden gesehen wird.

Allerdings zeichnet die Fähigkeit, vom Einzelnen zum Allgemeinen Überzugehen, den Menschen als Menschen aus. Das Vermögen der Absolutsetzung ist beim Gesunden "einbehalten" im Ganzen eines zugleich relativierenden und differenzierenden Erkenntnisprozesses. Diese dialektische Aufhebung macht der Wahnkranke nicht¹⁸⁾.

- Neben der Fähigkeit, vom Einzelnen zum Allgemeinen Überzugehen, gehört diejenige, über die Wirklichkeit hinaus Möglichkeiten ergreifen zu können, zum Wesen des Menschen. Diese Fähigkeit verselbständigt sich beim Wahnkranken so weit, dass eine für ihn "notwendige" Möglichkeit seine Wirklichkeit wird.
- Für ein anthropologisches Verständnis des Wahns ist es wichtig zu sehen, dass auch der autistische Charakter ein verselbständigtes und in der Verselbständigung "pervertiertes Wesensmoment der Evidenzerfahrung"¹⁹⁾ ist. Ganz deutlich wird hier, wie sehr das Problem von Wahn und Nicht-Wahn im Problem der Mitweltlichkeit bzw. der Verwurzelung in der intersubjektiv-konstituierten Lebenswelt ist.

Mit dem Titel:

Die Vselbständigung eines Themas zum Wahn gibt BLANKENBURG ansatzweise der Forderung Ausdruck, positiv zu beschreiben, was das Wesen des Wahns ausmacht. Üblicherweise ist doch eine starke Tendenz vorhanden, alles Pathologische nur als defizienten Modus des Gesunden oder Normalen aufzufassen.

18) In der Schizophrenie fällt beides auseinander. In vielen Stadien der Hebephrenie dominiert die Relativierung, bei Wahnkranken die Verabsolutierung.

19) Blankenburg: Die anthropologische und daseinsanalytische Sicht, S. 643

HAEFNER fordert gegenüber der negativen Ausgrenzung eine positive Charakteristik oder objektive Verlaufszusammenhänge. Lebensentwicklung und Prozess sollen in ihrer "wechselseitigen Bezogenheit" sichtbar gemacht werden. So wird die Frage sinnvoll, wieweit sich nicht schon in der Lebensgeschichte Gesunder prozesshafte Elemente finden, die zu einem wahnhaften Erleben führen können. Andererseits zeigen sich Anhaltspunkte, wie eine Lebensgeschichte sich phänomenologisch folgerichtig in ein Prozessgeschehen hinein mit anderen Mitteln fortsetzt. Nach HAEFNER ist der psychische Prozess "ein nicht aus den konstituierenden Ordnungen des normalen Lebensgeschehens, aber aus dem normalen Verlauf ausbrechender, relativ zwangsläufig fortschreitender Verlaufszusammenhang, der zu einer relativ irreversiblen partiellen Verdeckung von Welt und Selbst zB. durch Scheinverwirklichungen und Weltsurrogate führt". Dem liegt KISKERS These zugrunde, dass es sich auch bei der Psychose nur um die Möglichkeit regelhafter Abwandlung des Menschlichen handelt.

Der Entwurf, in dem sich eine Situation mitkonstituiert, durch den wir sie erst als solche erfassen, bestimmt sich aus der wechselseitigen Bezogenheit von Subjekt und Objekt, von "Herkunft und Zukunft". Obschon das Welt-Selbst-Verhältnis prinzipiell eine "grundgebende Einheit" ist, müssen und dürfen seine Momente gesondert ins Auge gefasst werden. Jedes isolierte Thematisieren kann als Unterbrechung des "Stroms lebenden Lebens" angesehen werden. So kann man in jeder Thematisierung, durch die das Begegnende praktisch oder theoretisch beherrschbar gemacht wird, den ersten Ansatz einer Verselbständigung innerhalb des Dialogs von Welt und Selbst sehen.

Nun ist zu fragen, wie es zur Verselbständigung eines Themas kommt, welche wir dann psychopathologisch 'Wahn' nennen. Welche Abwandlungen der Konstitution von Selbst und Welt zeigen sich in einer solchen Ablösung der Thematik von der konkreten Lebenssituation?

Die Weltlichung des Wahnkranken ist relativ in sich geschlossen und einheitlich. Die Umstrukturierung der transzendentalen Organisation ist aber damit noch nicht am Ende. Das können wir beobachten, wenn wir zB. die Orientierungsmöglichkeiten der Wahnkranken immer wieder schwanken sehen und er Stützen für die Verankerung seiner Wahnwelt und nicht mehr der uns gemeinsamen Welt sucht.

Die Stimmigkeit ist bekräftigt und bietet Schutz: in die Bestürzung über die vermeintliche Entlarvung mischt sich die Genugtuung über die Bestätigung der gewählten Evidenz. Diesen Vollzug nannte BINSWANGER "Wendung von der Unheimlichkeit der Welt zur Heimlichkeit der Verfolger", als eine Abwandlung der Welt- und Selbstkonstitution, wie auch der Evidenzstruktur.

Das Weltvertrauen der Kranken verbindet sich immer stärker mit dem Thema und bezieht von dort her Kraft. Der Patient wird im Unheimlichen heimisch, er findet im Misstrauen das ihn tragende Welt- und Selbstvertrauen. Der Gesunde findet das im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der natürlichen Erfahrung. Eine eigenartige Dialektik von Vertrauen und Misstrauen zeigt sich²⁰⁾. Obschon die Wahnwelt für den Kranken

20) Es kann nicht alternativ beantwortet werden, ob der Wahn eine Form des Glaubens oder auf einem eigenartigen Glaubens- und Vertrauensverlust fusst (Matussek). Blankenburg ist der Ansicht, dass sich beides im schizophrenen Wahn auf eine bisher undurchsichtige Art "verschränkt".

eine Qual ist, wird sie doch zur Welt, aus der heraus der Kranke alles Begegnende versteht. Seinem transzendentalen Welt- und Selbstentwurf gewährt diese Welt Halt und Sicherheit.

Anfangs war das Thema nur Übergewichtig und immer weniger situationsadäquat, jetzt aber beginnen Menschen und Dinge nicht mehr unverstellt zu begegnen. Das 'Thema' wird nicht mehr welterschliessend, sondern weltverschliessend: Es hat sich aus der einheitlichen Organisation, die innerweltlich Wirkliches begegnen lässt, losgelöst. Es begegnet nun selbst, eigenständig geworden, als innerweltliches Konkretum mit eigenen Organisations- und Ausbreitungstendenzen. Die "frühere" Realität ist "plastisch verformbares Material"²¹⁾ geworden. Der Wahnkranke nimmt das Begegnende nicht mehr als Begegnendes wahr, es wird ihm durchsichtig, dh. Medium für die Wahrnehmung des vom Thema diktierten Gewöhnlichen. Der Kranke nimmt das Begegnende nicht mehr "ernst", obschon er die "alten" Bewandnis- und Verweisungszusammenhänge noch sehr wohl kennt. Nur noch das 'Thema' ist von Interesse.

Es ist wichtig zu wissen, dass sich nicht nur das Thema gemäss seinem ihm innewohnenden Absolutheitsanspruch ausweitet, sondern die "Verabsolutierungstendenzen" selbst sich schliesslich mehr und mehr vom Thema ablösen: Die zunächst nur auf ein Thema beschränkte Abwandlung der transzendentalen Organisation hat die Tendenz, sich auszubreiten. Was sich nun ausbreitet, ist nicht mehr das einzelne Thema, sondern der Abwandlungscharakter im Thematisieren. Allerdings trägt jede Verabsolutierung eines Themas wesensgemäss in sich die Mög-

21) Blankenburg: Verselbständigung, S. 159

lichkeit, in die Ablösung der Verabsolutierungstendenz vom Thema Überzuleiten: der paranoide Weltlichungsstil ist "infektiös"²²⁾ geworden.

In einem kurzen Kapitel setzen wir uns noch mit der Frage auseinander, warum sich die anthropologische Wahnforschung in einigen ihrer Hauptvertreter als daseinsanalytische Wahnforschung darstellt.

Es liegt in der Konsequenz einer phänomenologischen Anthropologie, dass sie sich selbst transzendieren, dh. nach einem "Verstehenshorizont" Ausschau halten muss, der sie übergreift.

Aus zwei Gründen ist es problematisch, die Daseinsanalytik HEIDEGGERS als Grundlage für eine psychiatrische Anthropologie zu verwenden:

- Die polemische Abgrenzung gegen jede Anthropologie überwiegt in 'Sein und Zeit'²³⁾. Das Verhältnis zu ihr wird praktisch ausschliesslich negativ bestimmt.

Die sachliche Erörterung von Zusammenhängen, welche die Daseinsanalytik mit Biologie, Psychologie usw. verbindet, tritt zurück. Die Radikalität der Frage nach dem Sinn von

22) Das "unanschaulich Anschauliche" der transzendentalen Organisation soll mit solchen Hilfsmitteln dargestellt werden. Für eine gegenständliche Anschauung sind die Sachverhalte unanschaulich, nicht aber für eine kategoriale. Unsere Sprache hat sich an der gegenständlichen Anschauung herausgebildet und daher kommen wir für die kategoriale Anschauung nicht ohne Bilder und Vergleiche aus.

23) Heidegger, 1927: S. 16f, 45ff, 131, 183, 194, 200, 247, 301.
1929: S. 185ff.

Ausserdem ist noch zu bemerken, dass die Diskussion um das Verhältnis zwischen ontologischer und anthropologischer Fragestellung bis heute nicht verstummt ist: R. Pflaumer: Sein und Mensch im Denken Heideggers.

Sein wird mit einer Vertiefung der Kluft zwischen Philosophie und einzelwissenschaftlicher Forschung erkaufte. Die Gefahr der Verkenntung der ontologischen Differenz besteht beim Versuch, die Kluft zu schliessen. Allerdings konzeder- te HEIDEGGER, dass die Fahndung nach dem Sinn von Sein, gleichsam als Nebenprodukt, "einige, wenngleich nicht unwesentliche Stücke abwerfe in der Absicht auf eine mögliche Anthropologie bzw. deren ontologische Fundamentierung"²⁴⁾. Liegt es dann vielleicht doch im Wesen einer Fundamental- ontologie, dass sich ihre Existentialien in Grundbegriffe einer phänomenologischen Anthropologie umprägen und ver- wandeln lassen? BINSWANGER hat diese Möglichkeit ergriffen.

- Skepsis gegen eine fundamentalontologische Begründung der Psychopathologie mit Hilfe der Existentialien HEIDEGGERS ist nicht nur wegen der Gefahr einer Vermengung von onto- logischer und empirischer Problematik am Platze, sondern auch, weil 'Sein und Zeit' im Hinblick "auf die Grundlegung einer phänomenologischen Anthropologie ein gewaltiger Torso geblieben ist"²⁵⁾. Es fehlt die geforderte private Inter- pretation der ontologischen Struktur des Lebens, der Natur²⁶⁾ usw. Vorallem steht eine Behandlung des Leibproblems und der Frage der "Genesis des Daseins" aus. HEIDEGGER hat selbst nie einen Anspruch auf Vollständigkeit erhoben²⁷⁾.

BLANKENBURG lässt die Frage offen, ob die Unvollständigkeit und zum Teil auch die Einseitigkeit von 'Sein und Zeit' mit dem Grundansatz zusammenhängen oder eventuell im Rahmen

24) Heidegger: Sein und Zeit, 1927, S. 17

25) Blankenburg: Anthropologische und daseinsanalytische Sicht, S. 644

26) Heidegger, a.a.O., S. 50, 58, 194

27) Heidegger, a.a.O., S. 17, 131, 183, 194, 301.

einer immanenten Kritik und Ergänzung behoben werden könnten. Sicher ist jedoch, dass die Möglichkeit zu letzterer noch bei weitem nicht erschöpft ist.

Was spricht nun trotz dieser Einwände für einen Ansatz einer phänomenologischen Anthropologie?

Warum ist die durch HEIDEGGER möglich gewordene Artikulierung des Seinsverständnisses die Quelle für die Daseinsanalyse geblieben?

Durch den existentialontologischen Ansatz HEIDEGGERS wurde eine neue Erfahrungsweise gewonnen.

Eine Wissenschaft, die das Wesen des gesunden oder kranken Menschen nicht voraussetzt, sondern beschreibend zu erfassen sucht, bedarf einer "transanthropologischen Matrix", auf der es sich abzeichnet. BINSWANGER fand diese Matrix in dem verbal verstandenen 'Dasein'.

In diesem Sinne ist 'Sein und Zeit' in erster Linie eine Schule der Erfahrung. Sein, Wesen und damit auch Da-sein verbal zu verstehen, bedeutet, wie BLANKENBURG ausführt, keinen formalontologischen Kunstgriff, sondern führt zu einer Umwandlung der menschlichen Erfahrungsfähigkeit. 'Sein' verbal verstehen heisst also, Sein als Geschehen erfahren. Natürlich gilt das auch für das menschliche Dasein, wie es uns im Kranken, in unserem Falle im Wahnkranken begegnet. Alles kausal-genetische am Begegnenden löst sich auf und wird zu Wesensbegegnungen, zu "daseinshermeneutisch fassbaren Abwandlungen des anthropologischen Prozesses"²⁸⁾. Es charakterisiert die Daseinsanalyse, dass sie nicht beim 'statischen'

28) Blankenburg: Anthropologische und daseinsanalytische Sicht, S.

Jetzt des Daseins stehen bleibt, sondern den Blick auf das Ganze des individuellen Daseinsganges richtet. Damit wird der Zusammenhang zwischen wahnfreiem und wahnhaftem Dasein Thema und diese Betrachtung orientiert sich lebensgeschichtlich aber nicht kausalgenetisch.

Die Daseinsanalyse verfolgt das Ziel, Verweisungszusammenhänge aufzudecken, die vorparanoides und wähnendes Dasein Übergreifen. Das hat jedoch nichts mit Psychogenese zu tun. Die Daseinsanalyse betrachtet es als Aufgabe, die Biographie als Ganzes in Griff zu bekommen. Die Krankheit wird zu einem Ereignis innerhalb des "Daseinsganges", welcher somit einer ganz anderen Erfahrungsdimension angehört. So kann zB. von einer "Resignation des Daseins in Form des Sicherausnehmens aus dem eigenen Entscheidungszusammenhang"²⁹⁾ gesprochen werden. 'Dasein' ist als ontologischer Begriff kein Synonym für Mensch, Ich oder Person. Auf das menschliche Subjekt bezogen wären solche Aussagen unzulässige Spekulationen oder Hypothesen.

Es ist einer der Schlüssel der Daseinsanalyse für das Verständnis der Kranken, das, was sich im Wahnerleben ontisch präsentiert, ontologisch zu interpretieren.

Mit der "Verkehrung von Ontologischem in Ontisches" hängt das Auseinanderbrechen von Struktureinheiten in starre Alternativen (BINSWANGER) zusammen.

Ein elementares Anliegen der Daseinsanalyse ist es, festzuhalten, dass der Terminus 'Dasein' in der Bedeutung von In-der-Welt-sein in erster Linie die Aufmerksamkeit auf ein vor-intentionales Weltverhältnis lenken will. Diesem muss das besondere Interesse der Wahnforschung gelten.

29) Binswanger: 1957 b, S. 25

3.) Medard BOSS

Ludwig BINSWANGER gab der Daseinsanalyse, welche vorwiegend einem theoretischen Bedürfnis entsprach, ihre ursprüngliche Gestalt. Ihnen Ausgang nahm sie, wie wir bereits gesehen haben, von HUSSERL und von HEIDEGGER, besonders von 'Sein und Zeit'.

Medard BOSS geht nun einerseits ebenfalls von den in 'Sein und Zeit' gegebenen Ansatzpunkten aus, andererseits aber schliesst er sich vorallem dem Denken des späteren HEIDEGGER an³⁰⁾.

Medard BOSS fordert eine hohe Erfahrungsstufe, eine grosse Erfahrungsfähigkeit, welche zum Ausgangspunkt einer erfüllten Empirie und einer tieferen psychotherapeutischen Begegnungsfähigkeit wird. BOSS möchte etwas Neuem, dem, was HEIDEGGER die "Erfahrung des Seins" nennt, in der Psychotherapie Geltung verschaffen. Diese Erfahrung ist die philosophische Grunderfahrung schlechthin.

Die "menschengemässere Zugangsweise" der Daseinsanalyse zum Kranken soll dem Therapeuten zeigen, wie er nicht an bestimmte Methoden und damit an bestimmte Verstehensentwürfe gebunden ist, sondern wie er nicht nur für die faktische Bestimmtheit, sondern auch für die Seinsweise des Begegnenden im Rahmen seiner Seinsmöglichkeiten empfindlich werden kann.

Das Ziel von BOSS dürfte weniger die ontologische Fundierung einer Einzelwissenschaft als die "umfassende Metamorphose

30) Der Eindruck, dass zwischen dem Früh- und Spätwerk Heideggers ein Gegensatz bestehe, kann nur durch das Verständnis von Heidegger selbst begriffen werden. Er selbst spricht von "Kehre", von einer "in sich selbst konsequenten Metamorphose".

des gesamten Erkenntnislebens" überhaupt sein³¹⁾. Die Frage, ob der Metamorphose im Denken des Philosophen eine Metamorphose in dem die Psychotherapie tragenden Menschenverständnis entspricht, bewegt BOSS. Die Daseinsanalyse möchte die "vorgegenständliche Weite der Transzendenz" für das psychotherapeutische Menschenverständnis zurückgewinnen. Daher geht es BOSS in erster Linie um ein unverstelltes Anwesen-lassen des Begegnenden. Dabei geht es ihm um ein Wesensverständnis. Wirklichkeit ist ihm Wesenswirklichkeit.

Schizophrene erfahren am eindrücklichsten Störungen im Vollzug der Grundcharaktere des Offenständigseins und der Freiheit des Daseins und des In-der-Welt-seins.

Freiheit und Offenheit einigen die verschiedenen menschlichen Wesenszüge der Räumlichkeit, der Zeitlichkeit, der Leiblichkeit, des Miteinanderseins, des Gestimmtseins, des Gedächtnisses und der Geschichtlichkeit und der Sterblichkeit.

Das Offene, Freie, Gelichtete macht die "Natur" der Räumlichkeit eines Menschen aus. Durch deren Durchlässigkeit hindurch vermögen die "anwesenden Gegebenheiten" den Menschen mit ihren Bedeutsamkeiten und Verweisungszusammenhängen anzusprechen. Damit ist ein Sich-einräumen in die Bezüge zu Gegenwart, "Gewesenheit" und Zukunft mitgenannt und der Bezug zur Zeitlichkeit des Daseins herge-

31) Bevor versucht wird, Tatsachenwissenschaft und Wesenswissenschaft in Hinblick auf die Psychotherapie zur Uebereinstimmung zu bringen, muss die Differenz zwischen beiden genau abgeklärt werden: In welchem Verhältnis stehen die menschlichen Seinsmöglichkeiten zu den Bedingungen ihres Erscheinens?

stellt. Zeit ist bedeutsam, denn Zeit ist immer Zeit für etwas. Zeit ist datierbar, ursprünglicher als die Datierbarkeit nach einem Kalender, oft sehr unbestimmt. Zeit ist aber nie punktuell, sondern immer von einer gewissen Weite, sie ist geweitet. Und ausserdem ist die Zeit von einer wesenhaften Oeffentlichkeit, denn ein gesagtes 'Jetzt' zB. ist allen Anwesenden gemeinsam. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft müssen nicht jedem Dasein immer gleichmässig offen sein. Gefangenheit in der einen Dimension ist durchaus möglich. Allerdings werden die anderen nie verschwinden; sie können bloss einer Privation oder einer Verdeckung unterliegen.

Das Sich-einräumen des Menschen in die Bezüge geschieht im Ausstehen der drei zeitlichen Dimensionen. Indem sich der Mensch in die Bezüge zu den "in seine Offenständigkeit hinein zum Vorschein kommenden Gegebenheiten einräumt"³²⁾, ist Existieren. Dem Existieren ist menschliches Da-sein nicht nur offen in das Raumhafte, sondern auch in die dreidimensionale Zeitlichkeit hinein. Da-sein ist immer schon ek-statisch, weil es aus einem "Aus-stehen der weltweiten Offenständigkeit eines Vernehmen-könnens von Anwesendem in seiner Anwesenheit besteht"³³⁾. 'Da' von Da-sein meint den Offenheits- und Lichtungsbereich, in den hin-

32) 33) Boss: Grundriss, S. 270

ein alles, was zu sein hat, anwesen kann.

Das Existieren "leibt". Das Leiben setzt das Existieren voraus. Das Leiblich-sein darf nicht mit der Körperhaftigkeit verwechselt werden³⁴⁾. Es gibt keinen Wesenszug, der unleiblich wäre. Leiblich-sein heisst das Leiben der Verhaltensmöglichkeiten, die eine je bestimmte Existenz ausmachen. Durch diese Zugehörigkeit zu einem jeweils bestimmten In-der-Welt-sein eines Menschen ist der Leib immer schon in den Raum "eingeräumt". Damit hat er auch die räumlich-zeitlich-ekstatischen Bezüge zu dem, was dem Menschen begegnet.

Der ursprüngliche Wesenszug des Mitseins menschlichen Existierens ist das gemeinsame "Ausstehen und Bewahren der Offenheit und Gelichtetheit unserer Welt"³⁵. Es ist ein primäres Miteinandersein mit den Anderen bei denselben Dingen der gemeinsamen Welt. Dieses liegt auch allen mit-menschlichen Beziehungsarten zugrunde.

Das Anwesen von etwas ist nur in ein Offenes, Gelichtetes, Freies hinein möglich. Menschliches Existieren ist wesensmässig und darum immer schon gestimmt.

34) Ein Ansatzpunkt für die Unterscheidung des Leiblichen der menschlichen Existenz von der Körperhaftigkeit der leblosen Dinge ist die Kluft zwischen der Art der Grenzen lebloser Gegenstände.-Ein anderer Ansatz besteht in der Bestimmung des Wo-seins existierender Menschen und vorhandener lebloser Gegenstände. Die Leibgrenzen sind gegenüber den Körpergrenzen nicht quantitativ sondern qualitativ verschieden.

35) Boss: Grundriss, S. 286

"Die wesensmässige oder ontologische Gestimmtheit des Daseins ist der Ermöglichungsgrund dafür, dass das Da-sein ständig von dieser oder jener feststellbaren, psychologisch beschreibbaren, philosophisch gesagt, 'ontischen' Stimmung durchwaltet wird"³⁶⁾. Damit kann es sich bei jeder Stimmungsänderung nur um eine Umstimmung handeln. Jede Gestimmtheit ist aber eine bestimmte Art und Weise des Offenständigseins unseres Daseins. Offenheit aber gibt es nur zusammen mit Verschlossenheit. Das eine konstituiert das andere mit. Immer ist also Verschlossenheit Privation von Offenheit.

Ein weiterer Grundcharakter menschlichen Verhaltens ist das Behalten und Anwesendbleiben von früher Wahrgenommenem. Behalten werden die wahrgenommenen Gegebenheiten selbst, das Wort 'Gedächtnis' weist auch darauf hin. Nicht alles bleibt ständig thematisch, sondern zieht sich in eine "unthematische Anwesenheit" zurück. (Diese Anwesenheit ist immer noch eine den Menschen ansprechende Anwesenheit). Die Privationerscheinung des Sich-erinnerns ist das Vergessen. Auch Nietzsche betont die Fragwürdigkeit des Vergessens, wenn er zB. schreibt: "Dass es ein Vergessen gibt, ist nicht erwiesen; was wir wissen, ist allein, dass die Erinnerung nicht in unserer Macht steht. Vorläufig haben wir

36) Boss: Grundriss, S. 290

in diese Lücke jenes Wort 'vergessen' gesetzt; gleich als ob es ein Vermögen mehr im Register sei.-Aber was steht zuletzt in unserer Macht?" Im Zarathustra heisst es: "Dass es ein Vergessen gibt - ist nie bewiesen worden, sondern nur, dass uns mancherlei nicht einfällt, wenn wir wollen"³⁷⁾.

Jedes Vergessen bedeutet ein Stück "Selbstvergessenheit": Mein Bezug zum Vergessenen ist verloren. Auch das Vergessen ist ja wie das Behalten und Sich-erinnern kein "gesondertes seelisches Vermögen", sondern ein Geschehnis unseres offenkundigen In-der-Welt-seins. 'Vergessen' nennen wir damit die jeweilige "Unverborgenheit" eines Sich-verbergens. Wie beim Behalten geht es auch beim Vergessen um die Gegebenheiten unserer Welt selbst.

Die Offenheit ist sowohl der Ermöglichungsgrund des Wahrnehmens von Gegenwärtigem als auch der des Erinnerns. Offensein ist immer für etwas, für das Vernehmen eines Anspruches an uns. "Die Offenständigkeit des menschlichen Daseins ist Vernehmenkönnen der Anwesenheit des Sich-zeigenden"³⁸⁾.

So wird Gewesenes nie bloss Vergangenes, Erledigtes oder Untergegangenes, es "lebt" in der Gegenwart fort. Dieses ständige Innstehen des Menschen in

37) zit. nach Boss: Grundriss, S. 303

38) Boss: a.a.O., S. 307

der Ueberlieferung ist das wesenmässige Geschichtlich-sein des Menschen. Daneben ist das Da-sein des Menschen natürlich auch insofern geschichtlich, als es seine Lebensgeschichte ist, als das Existieren sich von der Geburt zum Tode erstreckt. Im Tod findet das Dasein als das leibhaftige In-der-Welt-sein sein Ende. Einzig der Mensch weiss um sein Sterblich-sein, eine seinem Dasein ursprünglich zugehörige Seinsmöglichkeit³⁹⁾. Diesem Wissen gegenüber verhält sich der Mensch ständig, sein Existieren ist ein "Sein-zum Tode", welches sich in den mannigfaltigsten Modi vollzieht. Angst zB. lässt den Tod als "Auslöschen des Daseins" im leeren Nichts erscheinen, obschon das Sterben lediglich einen "Umschlag und eine Wandlung" der bisherigen Art des In-der-Welt-seins in eine ganz andere Seinsart bedeuten könnte. Es ist auch denkbar, dass Da-sein sterbend in etwas ein-geht, was vor allem Seienden "ist".

"Das Sterblich-sein des Menschen zeigt ihm vielmehr, dass Mensch-sein ständig auf jenes ganz andere hin offensteht, das den Menschen als den gelichteten Bereich eines Vernehmens von Bedeutungen in Anspruch nimmt und ihn als die notwendige Voraussetzung dafür braucht, dass Über-

39) Die Sterblichkeit ist ein hervorragendes Kennzeichen der menschlichen Existenz. Parmenides nannte die Menschen "die Sterblichen".

haupt etwas als dieses oder jenes Seiende zum Vorschein und in sein Anwesen hinein kommen kann"⁴⁰⁾. Das wahrhaft menschenwürdige Verhalten zum Tode besteht in einem unablässigen Festhalten und Aushalten des Wissens um das eigene Sterblich-sein. Das ist die Voraussetzung für ein immer wiederholtes Zurückholen des Daseins aus der Verfallenheit an alltägliche Dinge zu sich selbst, zur Verantwortlichkeit für jeden Augenblick des Daseins.

Alle bisher aufgezählten tragenden Wesenszüge des Daseins sind gleichursprünglich, es gibt kein menschliches Phänomen, das nicht von vornherein alle diese Wesenszüge in sich versammelt hätte. Diese gleichursprünglichen Wesenszüge fasst das Offene und Freie, welches das menschliche Existieren auszeichnet, zu einer Einheit zusammen. Offenständig-sein, dh. eksistieren, Ausstehen der gelichteten freien Welt - Offenheit eines Vernehmen-könnens und Bewahrens, ist der einheitliche Ermöglichungsgrund und das Wesen des Räumlichseins, des Zeitlichseins, des Geschichtlichseins, des Leiblichseins, des Mitseins, des Gestimmtseins und des Sterblichseins.

Alle diese Möglichkeiten sind von der Natur eines "vernehmenden Aufgehen-lassen-könnens der Bedeut-

40) Boss: Grundriss, S. 311

samkeit des Begegnenden"⁴¹⁾.

Sich-einlassen auf das Begegnende, das was sich zeigt sein lassen können für ein Sich-in-volle Anwesenheit-entfalten ist die Bedingung der Möglichkeit eines freien Entscheidens⁴²⁾. Wo keine Willens- und Entscheidungsfreiheit bestehen würde, gäbe es keine Schuld und keine Verantwortung. Die Willensfreiheit ist nicht absolut, sie ist mannigfach bedingt, ihr "ontischer Bereich durch Zahl und Art der Verhaltensweisen gegenüber dem Begegnenden begrenzt, die er als die seinen zu übernehmen und zu einem eigenständigen Selbst-sein zu versammeln vermag"⁴³⁾.

Die Freiheit des Menschen liegt im Offensein für das "Angesprochenwerden von der Anwesenheit des Begegnenden"⁴⁴⁾. Er besitzt sie nicht als eine Eigenschaft, vielmehr besitzt die Freiheit, das eksistierende, entbergende und eröffnende Dasein den Menschen⁴⁵⁾.

41) Diese Offenständigkeit darf allerdings nie vergegenständlicht werden. Menschliches Existieren ist als der "offenständige Weltbereich" 'nur' ein Bezirk ursprünglicher Ansprechbarkeit für die Anwesenheit der Gegebenheiten der Welt, ist Anwesen-lassen von Anwesendem. (Boss: Grundriss, S. 314).

42) Das Offenständig-sein und die Willensfreiheit sind autochthone Phänomene. Keines bedarf deshalb eines "Beweises" im naturwissenschaftlichen Sinne. Ein Phänomen kann allerdings die Voraussetzung für das In-Erscheinung-treten-können des anderen sein.

43) Boss: Grundriss, S. 316

44) Boss: a.a.O., S. 318

45) vgl. Heidegger: Vom Wesen der Wahrheit

Stellen wir uns nochmals die Grundfrage einer daseinsgemässen Pathologie:

"Auf welche Art ist die freie Verfügung eines Menschen über den Vollzug welcher Verhaltensmöglichkeiten gegenüber welchen Gegebenheiten der Welt jeweils in ausgezeichneter Weise beeinträchtigt?"

Diese Frage lässt sich nach den vorangegangenen Ausführungen folgendermassen beantworten:

Schizophrene und damit auch schizophrene Wahnkranke erfahren am eindrucklichsten Störungen im Vollzug der Existentialen oder Wesenszüge des Offenständigseins und der Freiheit des Daseins und des In-der-Welt-seins.

Schizophrenes Krankseins darf, betont BOSS, das menschlichste und zugleich das unmenschlichste aller Leiden genannt werden. Gerade, weil hier schwerste Beeinträchtigungen des tragenden Grundzuges des Mensch-seins unverhüllt zum Vorschein kommen, sind beim schizophrenen Kranksein Einblicke in das Eigenste unserer Existenz zu gewinnen. (Allerdings zeigt es sich, dass die meisten Menschen ihre schizophrenen Mitmenschen eher fliehen, anstatt sich ihnen besonders liebevoll zuzuwenden, was BOSS als bestes und heilsamstes Therapeuticum erkennt).

Zahlenmässig ist die Schizophrenie eines der häufigsten Leiden der Menschheit.

BOSS zeigt, dass das ganze Mensch-sein des Schizophrenen als ein "Existieren der weltweiten, freien Offenständigkeit für das Vernehmen des Anwesenden in seinem Vollzug gestört ist"⁴⁶⁾, so gestört, dass es einigem oder vielem von dem, was es aus seiner eigenen Welt her angeht, nicht mehr normgemäss ent-

46) Boss: Grundriss, S. 488

sprechen kann. Es kann sich dem "Zuspruch der Gegebenheiten" nicht mehr öffnen, ohne seine Eigenständigkeit zu verlieren. Der schizophren Kranke verfällt, verschieden stark, unfrei dem Anspruch des ihm Begegnenden. Er wird von ihm aufgesogen und das Eigenständige seiner Person geht in diesem "Uebermächtigen" unter. Es bleibt einer solchen Form des Existierens nichts mehr anderes übrig, als sich starr von allem sie Angehenden fernzuhalten. Damit verschliesst sich dieser Kranke vor dem Existential der Ansprechbarkeit des Menschsein. Oft kann diese Verschliessung schrittweise verfolgt werden. Die oftmals erste Störung wird als 'Sich-nicht-mehr-konzentrieren-können' erlebt. 'Sich' bezieht sich auf das ganze Wesen der Kranken "als offenständiges Vernehmen- und Behalten-können von Begegnendem"⁴⁷⁾.

Die schizophrene Defizienz kann sich in einer Übermässigen Ent-schränkung oder in einer Übermässigen Be-schränkung des Weltoffenheitsbereiches aus Vernehmen-können der Anwesenheit des Begegnenden und dem Ansprechbar-sein für dessen Bedeutsamkeiten zeigen. Bei der "schizophrenen pathologischen Ent-schränkung" bricht nie Vernommenes mit grosser Macht und grossem Reichtum in den Überoffenen Weltbereich des Kranken ein: bisher Unbekanntes und Unvertrautes kann in eine beglückende Nähe rücken und sich in eine berauschende und magische Glückseligkeit steigern, welche jedoch schlagartig in die Panik einer Wahnstimmung umschlagen kann. Bei einem Christuswahn zB. entspricht die gehobene Gestimmtheit eines Kranken seiner gehobenen Beziehung zu sich selbst.

47) Boss: Grundriss, S. 459

Die psychotische Ent-schränkung eines Daseins geht oft mit einer "Übermenschlichen" Durchlässigkeit für das Vernehmen von nicht-alltäglichem Wahrnehmbarem und doch dem Alltäglichen zugrunde liegenden, vor sich. Man spricht dann von der schizophrenen Hellhörigkeit; allerdings wieder mit der entscheidenden Einschränkung, dass die Kranken dieser Hellhörigkeit in keiner Weise gewachsen sind.

Es ist möglich, dass auch nichts mehr im "Anwesenheitsmodus blosser Vergegenwärtigung von Gegenwärtigem, Gewesenem oder Zukünftigen" Einfluss hat. Diese Kranken klagen dann über einen "Verlust" aller Gedanken.

Existentielle Ent-schränkung der einen Gruppe wie die existentielle Be-schränkung der anderen Gruppe von Schizophrenen sind jedoch nur zwei verschiedene Austragungsmodi der Gestörtheit des Existentials der Offenständigkeit und des Freihalten-könnens des Weltbereiches. Beide Austragungsweisen sind durch eine grundlegende Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit gekennzeichnet.

Ein Mensch aber, der sich nicht länger auf das "Vernehmen der Gegebenheiten" einlassen kann, kann auch nicht mehr den Be-deutsamkeiten gemäss, die diese für die Mitwelt haben, "mit vollem Einsatz handelnd antworten"⁴⁸⁾. Immer dann bricht die existentielle Freiheit eines Schizophrenen zusammen, wenn sich sein Dasein in einem solchen Masse weitet, dass ihm das Standhalten nicht nachkommen kann⁴⁹⁾.

48) Boss: Grundriss, S. 506

49) Daraus wird ersichtlich, warum Kinder sehr selten an Schizophrenie erkranken, Jugendliche nach der Pubertät und Frauen nach Geburten jedoch sehr häufig. Ist es doch die Zeit, wo ein Sich-öffnen an den Mitmenschen gewaltige Ansprüche an das Nahe-kommen-lassen einer innigen Beziehung stellt.

Es fehlt dem schizophrenen Menschen eine Möglichkeit des Gesunden: er kann seine, sein Dasein konstituierende Verhaltensmöglichkeiten nicht versammeln zu einem eigenständigen Selbstsein, dessen "Offenständigkeit allem Begegnenden standzuhalten vermag"⁵⁰⁾.

Fassen wir das Wichtigste nochmals kurz zusammen:

Schizophrenes Kranksein ist immer, daseinsgemäss verstanden, eine "äusserste Privationerscheinung des eigenständigen, eigentlichen und freien Selbst-sein-könnens", welches das "normgemässe" Existieren des Menschen auszeichnet. Die Schizophrenen verfallen in unterschiedlichem Ausmass an die Verhaltensweisen der Anderen und an die "Modi des Vorhandenseins lebloser Dinge. Ihr Dasein wird gleichsam in das Übermächtige andere Anwesende aufgesogen"⁵¹⁾. So existieren sie hauptsächlich "ausser sich" und erfahren das, was sich ihnen zeigt, oft durch äussere Stimmen zugesprochen und das, was sie tun und denken, als von anderen gemacht. Sie haben die Beziehungsmöglichkeiten, in deren Vernehmungsbereich sich das angeblich "Projizierte"⁵²⁾ offenbart, noch ausserordentlich wenig als zu ihnen gehörig versammelt, dass sie das Bezogensein auf das sich ihnen Zeigende nur als Fremdes und von aussen her sich Aufdrängendes erfahren können.

50) Boss: Grundriss, S. 506

51) Boss: a.a.O., S. 507

52) Eigene, innerseelische Prozesse könnten nur dann "nach aussen geworfen" werden, wenn sie vorher irgendwo "drinnen" gewesen wären. Gerade hinsichtlich der Halluzinationen sind die Kranken aber völlig ausser sich, verloren an etwas, was sie selbst nicht sind. Ausserdem gibt es am Existieren des Menschen nichts Inneres iS. eines "Bewusstseins- oder Unbewusstseins-Behälters innerhalb einer kapselartigen Psyche", in dem etwas drin sein könnte.

ZUSAMMENFASSUNG

Zum Schluss setze ich mich mit den Fragen auseinander, von welcher phänomenologischen Grundlage die drei Autoren BINSWANGER, BLANKENBURG und BOSS ausgehen und wie sie die Phänomene des Autismus und des Wahns verstehen.

BINSWANGER spricht von den lebensgeschichtlichen Phänomenen der Hilflosigkeit, der Opferbereitschaft, des Wahnsinns und der Arbeit und untersucht und beschreibt diese auf ihre phänomenologische Struktur hin. Diese Phänomene sind solche des In-der-Welt-über-die-Welt-hinaus-seins; ja besondere Formen desselben. Zu diesen gehören besondere Formen des Selbst und Nicht-selbst-seins, des Mitseins, der Räumlichkeit und Zeitigung usw. Vom In-der-Welt-über-die-Welt-hinaus-sein hängt ab, wie gut mit einem solchermassen veränderten Mitmenschen kommuniziert werden kann.

BINSWANGER hält Daseinsanalytik und Daseinsanalyse streng auseinander. Er bezeichnet Daseinsanalytik als ontologische, auf das als Dasein verstandene Sein gerichtete phänomenologische Hermeneutik. Die Daseinsanalyse andererseits versteht er als ontisch-anthropologische, an faktisch menschlichem Dasein durchgeführte phänomenologische Hermeneutik.

BINSWANGER stellt dem In-der-Welt-sein HEIDEGGERS das Ueber-die-Welt-hinaussein (=Liebe) gegenüber.

Daseinsanalyse im Sinne HEIDEGGERS bedeutet immer Ontologie. BINSWANGER geht von ihr aus, indem er die Absicht hat, Geisteskrankheit von ihrer Seinsverfassung her darzustellen. Diese Darstellung drängt von sich aus zur Analyse der theoretischen

Grundlegung der Psychiatrie als Wissenschaft und zur Ausarbeitung ihrer Methode. (BINSWANGER sieht sein Hauptwerk, das Buch Über die Schizophrenie, als Beitrag zur Methodenlehre der Psychiatrie). Er verwendet das Wort 'phänomenologisch' nicht im Sinne der deskriptiven Phänomenologie der subjektiven Erscheinungen des Seelenlebens wie zB. JASPERS, sondern in einem ganz anderen Sinne der transzendentalen Phänomenologie HUSSERLS, wo Transzendenz mehr im Sinne einer transzendentalen Voraussetzung genommen ist.

Eine Charakterisierung der "Welten" des Geisteskranken und der anthropologischen Struktur der psychiatrischen Existenzformen genügt BINSWANGER nicht. Es kommt ihm wesentlich darauf an, die Eigenart dieser Welten herauszuarbeiten, dh. die konstituierenden Aufbauelemente zu untersuchen. Er hält sich dabei an die phänomenologische Lehre HUSSERLS von der Intentionalität und an die apriorische Freilegung des menschlichen Daseins durch HEIDEGGER, andererseits aber auch an die psychopathologischen Faktizitäten der psychiatrischen Daseinsformen.

Besonders ausführlich arbeitet BINSWANGER für das schizophrene Kranksein die Aspekte heraus, welche für das Versagen der Gefügeordnung dieser Daseinsform verantwortlich sind und wie diese Momente im Ganzen der transzendentalen Gefügeordnung miteinander verknüpft sind.

BINSWANGER widmete sich dem Frühwerk HEIDEGGERS, besonders 'Sein und Zeit'. Das Verhältnis von BINSWANGER zur Wissenschaft und zur Wissenschaftlichkeit ist positiv - im Gegensatz etwa zu BOSS - indem es BINSWANGER immer darum ging, der Psychotherapie und der Psychopathologie als Wissen-

schaften ein angemesseneres, dh. ontologisch zu rechtfertigendes Fundament zu geben und sie auch rein sachlich durch phänomenologisch-daseinsanalytische Einsichten zu bereichern. BOSS sieht das Verhältnis der wissenschaftlichen Thematisierung zum Seinsverhältnis fast nur negativ. Er will dem Therapeuten erst einen offenen Raum schaffen für neue, ursprünglichere Begegnungs- und Verstehensmöglichkeiten.

BINSWANGER will nur ontologische Anstösse für die Wissenschaftsstruktur seines Fachgebietes fruchtbar machen und wahrt dabei die prinzipielle Grenze zwischen Philosophie und Einzelwissenschaft.

Der "Seinsentzug" ist bei HEIDEGGER in einem positiven Sinne das zu Bedenkende. Es scheint bei BOSS aber, dass diese damit verbundene Entwicklung einfach rückgängig gemacht werden könnte. Bei HEIDEGGER stehen sich nämlich Wissenschaft und ontologische Besinnung in einem grossen Spannungsverhältnis gegenüber, und es scheint, dass bei BOSS - unter Preisgabe dieser Differenz - die Wissenschaft ohne Mühe in ontologische Besinnung aufgelöst werden könnte oder sollte. Die Bemühungen von BOSS erwachsen viel stärker als bei BINSWANGER aus der unmittelbaren psychotherapeutischen Praxis. Für BOSS ist die Hauptfrage, ob der Metamorphose im Denken des Philosophen auch eine Metamorphose in dem die Psychotherapie tragenden Menschenverständnis entspricht.

Es geht ihm in erster Linie um ein unverstelltes Anwesen-lassen des Begegnenden; er versucht, die vorgegenständliche Weite der Transzendenz für das psychotherapeutische Menschenverständnis zurück zu gewinnen. Es geht ihm nicht um Weltanschauung - in der Form eines Systems fixierter Glaubens-

sätze etwa - sondern um ein Weltanschauen. Das ist wiederum eine ursprünglichere und theoriefreiere Weise, 'Welt' zu sehen. Dabei ist 'Welt' in erster Linie der Patient. Es geht BOSS allein um ein Wesensverständnis. Wirklichkeit bedeutet ihm Wesenswirklichkeit.

BINSWANGER brachte der Phänomenologie grundlegende Einsichten in das Wesen der mitmenschlichen Beziehung. Er erweiterte die von FREUD geschaffenen Begriffe der Uebertragung und des Widerstands, indem er die existentielle Kommunikation zwischen Arzt und Patient als ein Miteinander- und Füreinanderdasein bezeichnete. Er sprach vom liebenden Miteinander-Sein. Liebe ist für ihn Erschlossenheit oder Offensein des Daseins für das Einssein in der Urform der Wahrheit.

BINSWANGER umriss die verschiedenen Wahnwelten seiner Patienten mit bestimmten Bezeichnungen (die Gruftwelt, die Welt des Schrecklichen uä). BOSS bestreitet die Berechtigung dieser Versuche. Es gebe prinzipiell nur ein In-der-Welt-sein als allgemein verbindliche Struktur. Er möchte den daseinsanalytischen Ansatz lediglich auf das In-der-Welt-sein als Lichtung des Seins beschränken, ohne Abwandlungen gelten zu lassen. Fasst man aber Weltlichtung nicht als ein Abstrakt-Allgemeines, sondern als ein transzendentes, zugleich jedoch konkretes Geschehen auf, tritt das In-der-Welt-sein als das hervor, was sich unmittelbar in die Verschiedenheit der mannigfaltigen Weltlichtungen hinein zeigt.

Es zeigte sich, dass für die Frage nach der Konstitution des wahnhaft abgewandelten In-der-Welt-seins nicht so sehr der

Unterschied zwischen der Analyse des Daseins und der Analyse der Erfahrungsstruktur massgebend war, als vielmehr der zwischen fundamentalontologischer und konstitutionsphänomenologischer Begründung. Auf verschiedene Art wird beide Male nach der Bedingung der Möglichkeit gefragt.

BLANKENBURGs Untersuchungen richten sich in erster Linie auf das vorintentionale Weltverhältnis. Er zeigt, wie eine vortheoretische Nähe zu den Phänomenen nicht so leicht zu verwirklichen ist, indem die Theorie meist schon in den Kategorien, mit denen wir das Wahrgenommene beschreiben, steckt. Die Erfahrung enthält deshalb bereits Voraussetzungen, die nicht leicht zu erkennen sind. Deshalb fordert er eine gründliche Revision des Erfahrungsbegriffes für eine methodisch fundierte phänomenologische Arbeit. Es muss für eine phänomenologische Beschreibung die Fähigkeit zu elementarer Offenheit für das Begegnende und ebenso die Fähigkeit zum feststellenden Zugriff vorhanden sein. Diese Erfahrung ist noch weitgehend neutral gegenüber dem Gegensatz von Ganzheits- und Detailerfahrung. Desgleichen ist auch die Subjekt-Objekttrennung noch nicht vollzogen.

Eine Beschreibung, die aus der vortheoretischen Nähe zum Begegnenden lebt, bleibt offen für eine methodische Weiterbildung und wird so erst zu einer wissenschaftlichen Betrachtungsart. Wo sich BLANKENBURG um phänomenologische Analyse psychopathologischer Gegebenheiten bemüht, arbeitet er indirekt immer zugleich an einer "regionalen Ontologie" des Abnormen, wobei allerdings die Möglichkeit regelhafter Abwandlungen des Menschlichen auch in pathologische Seinswei-

sen vorausgesetzt wird.

BLANKENBURG beschränkt sich auf das Problem der lebensweltlichen Verankerung des schizophrenen Daseins. Einmal geht es dabei um die vorthoretische und vorgegenständliche Erfahrung, die wir angesichts des Kranken machen und zum anderen um die Frage, wie sich für ihn eine besondere Lebenswelt konstituiert. Beide gehen in die phänomenologische Erfahrung der Alienation ein. BLANKENBURG versucht durch die Selbstschilderung des Kranken hindurch seine Seinsweise zu erfassen. Der Zugang erfolgt einerseits durch die Selbstexploration und zum anderen über die hermeneutische Kommunikation. BLANKENBURG stellt sich die Aufgabe, angesichts des Neu- oder Andersartigen, das wir mit Schizophrenie bezeichnen, für eine Erweiterung unserer kategorialen Möglichkeiten besorgt zu sein, um das Abnorme nicht auszugrenzen, sondern in ein umfassenderes Wesensverständnis hinein nehmen zu können. Ihm bietet sich für das Hinter-die-natürliche-Selbstverständlichkeit-zurückgehen die transzendental-phänomenologische Epoché HUSSERLS an, wobei die naiv-natürliche Geradehineinstellung durch eine reflexive Einstellung ersetzt wird. Diese hat die Erfahrung von Lebenswelt und Lebensweltlichkeit zum Gegenstand. BLANKENBURG vertritt die These, dass eine sachliche Beziehung zwischen Epoché und schizophrener Alienation besteht.

Die psychiatrische Anthropologie beziehungsweise Daseinsanalyse widmet ihre Aufmerksamkeit dem Unterschied zwischen Aufgehen und Nichtaufgehenkönnen im Unterschied zur existentialen Analytik HEIDEGGERS und seinem Schüler BOSS, der mehr den Unterschied zwischen Aufgehen und Nichtaufgehen,

Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit des Daseins untersucht.

Beim Verständnis und bei der Beurteilung des autistischen und wahnenden Daseins legen die einzelnen Autoren verschiedene Schwerpunkte:

Es kommt BINSWANGER, wie wir gesehen haben, darauf an, die konstitutiven Aufbaumomente der Welt des Schizophrenen und die Differenzen, die für deren Konstituierung massgebend sind, zu studieren. Im engeren Sinne fragt er sich, was für das Versagen der Gefügeordnung dieser Daseinsform verantwortlich ist und wie diese Momente untereinander verknüpft sind. Er fand, dass es sich durchwegs um Momente handelt, die die Konsequenz oder den Folgezusammenhang der Erfahrung in Frage stellen, insofern sie zu Widersprüchen, starren Alternativen und damit zur Zerrissenheit der Welt und zur Auswegslosigkeit und Undurchführbarkeit des Lebensganges führen. BINSWANGER zeigt, wie das Dasein in der Schizophrenie trotz dieser Auswegslosigkeit durch verstiegene Idealbildung, Deckungsversuche usw. im Leben weiterzukommen versucht. Im Autismus und im Wahn nimmt sich das Dasein aus der Eigenmächtigkeit seines Lebenszusammenhanges heraus. Autismus und Wahn sind Formen des Sich-völlig-Ausliefern an selbstfremde Mächte. Der Rückzug aus der Problematik des Daseins zeigt sich in der Gestalt des Opferseins und der Passivität. So wird dieser Kranke das Opfer der Anderen. Anstelle der aus der Inkonsequenz der Erfahrung entsprungenen antinomischen Spannung des Daseins in zwei unversöhnliche Alternativen tritt die einseitige, unkorrigierbare Erfahrung iS. des wahnhaften Erfahrungsmodells und der Formung aller neuen

Erfahrungen nach diesem Modell.

Wo die Welt aber nur noch feindliche Macht und die Existenz zum Spielball von dieser geworden ist, ist die Daseinsstruktur als solche geschrumpft. Anstelle der Daseinsfülle und heimatlicher Geborgenheit im Dasein als Liebe ist die Daseinsleere getreten. Das Dasein erstreckt sich nicht mehr in die Zukunft, sondern dreht sich höchstens noch in der Enge der Geworfenheit, in die es geriet. Jede Verständigung, die ja Zeitigung voraussetzt, ist ausgeschlossen.

Im Wahn handelt es sich um einen bestimmten Modus existentieller Entmächtigung. BINSWANGER beschreibt die einzelnen Etappen dieses Prozesses. Verfolgungswahn zB. ist ein Abkömmling der Angst vor einem unfassbar fürchterlichen. Wahn ist in diesem Sinne aus der Daseinsangst zu verstehen. Er ist ein Weltentwurf, der nicht mehr getragen ist von Liebe und Vertrauen und der daraus entspringenden Vertrautheit mit Menschen und Dingen.

Mit diesem Weltverlust geht der Selbstverlust einher. Autismus ist davon der früheste Ausdruck. Das autistische Danken ist Folge der Daseinsangst und der mit ihr einhergehenden Herabsetzung oder Aufhebung der Stimmungsmöglichkeit. Angst und Vertrauen sind für BINSWANGER die Grundlagen der menschlichen Seinsmöglichkeiten.

Nicht nur ist ein solches Dasein an die Welt verfallen, sondern es vernimmt in diesem nur noch und vorallem das Schreckliche als Macht.

Angst verleiht der Welt eine verabsolutierte Bedeutsamkeit: die des Schrecklichen und damit der Schreckensbedeutung.

Das Verfehlen der mitmenschlichen Wirklichkeit ist nicht nur Ergebnis der Wahnerfahrung - vernehmen wir bei BLANKENBURG - sondern zugleich deren Wurzel. Die intersubjektive Konstitution der Lebenswelt, die durchbrochen ist, wird von BLANKENBURG bei der Schizophrenia simplex aufgezeigt. Diese Störung ist es, die im Autismus, der dem Wahn zugrunde liegt, zum Ausdruck kommt.

Der Autismus kommt bei BLANKENBURG in der durchbrochenen intersubjektiven Konstitution zum Ausdruck, wogegen Autismus für BINSWANGER ein Weltentwurf ist, dem es an vertrautem Umgang mit Menschen und Dingen mangelt.

Eigenweltlichkeit ist bei BLANKENBURG ein fortwährend aufzuhebendes, aber notwendiges Konstitutivum unserer Welt.

Im Autismus zerbricht das dialektische Verhältnis zwischen dem Individuellen und dem Gemeinsamen. Der Kranke lebt auf seine Art in seiner nur ihm eigenen Welt, in der sich immer noch die Einmaligkeit seiner Lebensgeschichte wiederholt. Aber der Kranke verleugnet dabei die Welt, die uns allen relativ gemeinsam ist.

BLANKENBURGs Thema ist vorallem die basale schizophrene Wesensveränderung, und er geht dabei nicht vom Wahn aus, sondern, um an Grundstrukturen heranzukommen, von der relativ symptomarmen einfachen Form der Schizophrenie. Er untersucht das vorintentionale Weltverhältnis. Aetiologische Fragen werden ausser acht gelassen, die für BINSWANGER in der Frage nach dem Versagen der Gefügeordnung des Daseins wichtig waren. Wie bei BINSWANGER ist seine Methode die der Phänomenologie, deren Grundlage die phänomenologische Epoché von HUSSERL

ist.

BOSS geht vorallem vom Spätwerk HEIDEGGERS aus.

Der Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit wird im Hinblick auf das Weltverhältnis, die Zeitigung, die Selbstkonstitution und die intersubjektive Konstitution untersucht. BLANKENBURG stellt dar, wie erst das Missverhältnis zwischen Selbstverständlichkeit und Unselbstverständlichkeit pathologisch ist. Er zeigt die Natürlichkeit der natürlichen Selbstverständlichkeit in der Verklammerung von Selbstverständlichkeit und Selbststand und deren Verankerung in der intersubjektiv konstituierten Lebenswelt.

Auch BOSS fragt nicht in erster Linie nach der Aetiologie oder Genese "der" Schizophrenie, sondern interessiert sich besonders für die Frage, unter welchen existentiellen Ueberforderungen innerhalb welcher sozialer Beziehungsgefüge ein Mensch sich nur autistisch oder wähnend verhalten kann. Er geht dabei zuerst auf die Bestimmung der Grundverfassung des menschlichen Existierens ein. Der schizophrene Mensch kann sich nicht mehr in einem freien Gegenüber zu dem ihm Begegnenden verhalten, weil sein Existieren als offene Welterschlossenheit zusammengebrochen oder explodiert ist. BOSS beleuchtet, wie beim schizophrenen Menschen der tragende Grundzug des Menschseins, nämlich die Offenständigkeit und die Freiheit des Daseins gestört sind. Schizophrenes Existieren verfällt unfrei dem Anspruch dessen, was ihm begegnet. Es wird von diesem aufgesogen. Der Versuch, sich zu retten, besteht in dem starren Sich-fernhalten von allem, was angeht. Dieses Sich-verschliessen, der Autismus, kommt einer weitgehenden Vernichtung menschlichen Existierens gleich.

BOSS macht darauf aufmerksam, wie sich diese Defizienz in einer Übermässigen Entschränkung oder ein anderes Mal in einer Übermässigen Beschränkung zeigt. Beides sind Störungen des Modus des Offenhaltenkönnens eines Weltbereiches. In seinen Schriften gibt BOSS zusätzlich praktisch-therapeutische Hinweise.

Dank dieser drei verschiedenen Sichtweisen von BINSWANGER, BLANKENBURG und BOSS ist der Beitrag zum Verständnis des wählenden Daseins um entscheidende Aspekte vermehrt worden. Das Bemühen um die Herausarbeitung und Darstellung des wahnhaft Kranken ermöglicht uns heute, dieses Kranksein nicht einfach in enge Schranken zu verweisen und es von uns fern zu halten, sondern unser eigenes Dasein auf solche Möglichkeiten hin auszuleuchten, um sie uns näher zu bringen. Es ist zweifellos das Verdienst dieser drei Autoren, das Kranksein des Menschen in eine ganzheitliche Sicht gebracht zu haben.

LITERATURVERZEICHNIS

- Binswanger, L.: Ausgewählte Vorträge und Aufsätze. Bd. II., Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. Bern 1955
- . Drei Formen missglückten Daseins: Verstiegtheit, Verschrobenheit, Maniriertheit. Niemeyer, Tübingen 1956.
- . Schizophrenie. Neske, Pfullingen 1957.
- . Melancholie und Manie. Neske, Pfullingen 1960.
- . Wahn. Neske, Pfullingen 1965.
- Blankenburg, W.: Daseinsanalytische Studie über einen Fall paranoider Schizophrenie. Schw. Arch. Neurol. Psychiat. 81, 9 1958.
- . Aus dem phänomenologischen Erfahrungsfeld innerhalb der Psychiatrie. Schw. Arch. Neurol. Psychiat. 90, 412 1962
- . Persönlichkeit, Dasein und Endogenität. Confinia Psychiatrica 7, 183 1964.
- . Psychotherapie und Wesenserkenntnis. Jb. Psychol. Psychother. med. Anthropol. 12, 294 1965.
- . Zur Differentialphänomenologie der Wahrnehmung. Nervenarzt 36, 285 1965.
- . Die Verselbständigung eines Themas zum Wahn. Jb. Psychol. Psychother. med. Anthropol. 13, 137 1965.
- . Verhalten und Befinden beim Hebephrenen. Nervenarzt, 36, 460 1965.
- . Die daseinsanalytische Auffassung. Hippokrates 10, 379 1968.
- . Der schizophrene 'Defekt' in der Selbstwahrnehmung des Kranken. In: Problematik, Therapie und Rehabilitation der chronischen endogenen Psychosen. Hrsg. Fr. Panse. Forum der Psychiatrie, Nr. 19, Stuttgart 1967.
- . Der Versagenszustand bei latenten Schizophrenien. Dtsch. Med. Wschr. 93, 67 1968.
- . Ansätze zu einer Psychopathologie des 'common sense'. Conf. psychiat. 12, 144 1969.

- Blankenburg, W.: Der Verlust der natürlichen Selbstverständlichkeit: Ein Beitrag zur Psychopathologie symptomarmer Schizophrenien. Beiträge aus der allgemeinen Medizin 21. Enke, Stuttgart 1971.
- . Die anthropologische und daseinsanalytische Sicht des Wahns. Stud. gen. 20 1967 639-650.
- . Anthropologische Probleme des Wahns. In: Wahn. Hrg. W. Schulte und R. Tölle. Thieme, Stuttgart 1972.
- Bleuler, E.: Lehrbuch der Psychiatrie. Springer, Berlin 1972.
- Boss, M.: Der Traum und seine Auslegung. Huber, Bern 1954.
- . Psychoanalyse und Daseinsanalytik. Huber, Bern 1957.
- . Gedanken über eine schizophrene Halluzination. Schw. Arch. Neurol. Psychiat. 91, 1 1963 s. 87-95.
- . Grundriss der Medizin und der Psychologie. Huber, Bern 1975.
- . Schizophrenes Krank-sein im Lichte einer daseinsanalytischen Phänomenologie. In: Therapeutische Umschau, Monatsschrift für praktische Medizin, 33, 7 1976, s. 452-465.
- Condrau, G.: Vorlesungen zur Einführung in die Daseinsanalyse. Unveröffentl. Skript 1973/74.
- . Einführung in die Psychotherapie. Kindler, München 1974.
- . Angst und Schuld als Grundprobleme der Psychotherapie. Suhrkamp, Berlin 1976.
- . Psychosomatik der Frauenheilkunde. Huber, Bern 1969.
- Häfner, H.: Prozess und Entwicklung als Grundbegriffe der Psychopathologie. Fortschr. Neurol. Psychiat. 31, 393 1963.
- Heidegger, M.: Sein und Zeit. Niemeyer, Tübingen 1927.
- . Vom Wesen der menschlichen Freiheit. Unveröffentl. Vorlesung z. Einführung in die Philosophie. 1930.
- . Bauen, Wohnen, Denken. In: Vorträge und Aufsätze. Neske, Pfullingen 1934.
- . Vom Wesen des Grundes, 3. Aufl., 1949, Frankfurt aM.

- Heidegger, M.: Das Ding. In: Vorträge und Aufsätze. Neske, Pfullingen 1954.
- . Vom Wesen der Wahrheit. III Aufl., Frankfurt aM. 1954.
- . Was heisst Denken? Niemeyer, Tübingen 1973.
- . Einführung in die Metaphysik. Niemeyer, Tübingen 1976.
- Husserl, E.: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Bd. I, Husserliana III, s. 163 und 16.
- Jaspers, K.: Allg. Psychopathologie. 7.Aufl., Springer, Berlin 1959.
- Lexikon der Psychiatrie. Gesammelte Abhandlungen der gebräuchlichsten psychopathologischen Begriffe. Hreg.: Christian Müller. Springer, Berlin 1973.
- Lexikon der Philosophie. Begründet von Heinrich Schmidt. Ex Libris, Zürich 1974.
- Sartre, J.-P.: L'Être et le Néant. 37e édition. Paris 1953.
- Scharfetter, Ch.: Allgemeine Psychopathologie. Thieme, Stuttgart 1976.
- . Betrachtungsebenen der Schizophrenieforschung. Skript, Mai 1976.
- Spoerri, T.: Kompendium der Psychiatrie. Karger, Basel 1952.
- Stifter, A.: Studien. Die Narrenburg, Winkler München s. 331
- Thali, A.: Psychologie und Surrealismus. Ein Beitrag zur Psychologie der Kunst. Seto, Luzern. Phil.Diss.1977.
- Uslar, v. D.: Die Wirklichkeit des Psychischen. Neske, Pfullingen 1969.
- . Der Traum als Welt. Zur Ontologie und Phänomenologie des Traums. Neske, Pfullingen 1969.
- Weitbrecht, H.J.: Realitätsbewusstsein und Wahnidee. Conf. Psychiat. 7 1965 s. 160-178.



CURRICULUM VITAE

Ich wurde am 14.12.1941 als Tochter des Otto und der Cäcilia, geb. Wiesinger als Ältestes von drei Kindern in Zürich geboren.

Nach der Primarschule in Zürich besuchte ich während 3 Jahren die katholische Sekundarschule, von welcher aus ich in die Neue Schule Zürich übertrat. 4½ Jahre Gymnasium schloss ich im September 1961 mit der eidgenössischen Maturitätsprüfung, Typus B, ab.

Aus familiären Gründen (Heirat, Kinder) musste ich meine Studienabsichten zuerst einige Jahre zurückstellen. Im Sommersemester 1971 nahm ich an der Universität Zürich das Studium der klinischen und theoretischen Psychologie, der Psychopathologie und der Sozialpsychologie auf.

1976 schloss ich meine Studien mit dem Lizentiat,

1979 mit dem Doktorat ab.



